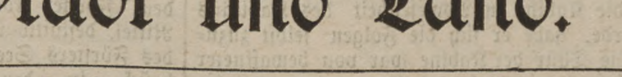
Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

RECHT UND WAHRHEIT

Insertions-Aufträge an alle auswärt. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und -Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.
Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 107. Elbing, Sonntag 10. Mai 1891. 43. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

117. Sitzung vom 8. Mai.

Die Generalakte der Brüsseler Antisklaverei-Konferenz wird in erster und zweiter Berathung debattelos genehmigt.

Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen wird die **Gewerbeordnungsnovelle** gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und einiger Freisinnigen mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt die dritte Berathung der Zuckersteuer.

Abg. Spahn (Ztr.) empfiehlt den Antrag Orterer (18 Mark Konsumsteuer, Uebergangszeit von 5 Jahren, wovon 3 Jahre lang 1,25 Mark, 2 Jahre 1 Mark offene Exportprämie).

Reichskanzler v. Caprivi: Die Regierung ist mit dem Antrage Orterer einverstanden. Der gegenwärtige Zustand in der Besteuerung des Zuckers ist unhaltbar. Sollte der Antrag Orterer abgelehnt werden, so wird die Regierung die Vorlage zurückziehen und im nächsten Jahre eine neue Vorlage einbringen, welche jedenfalls keine so günstigen Uebergangsbestimmungen enthalten werde, wie der Antrag Orterer. (Hört! links.)

Abg. Graf Mirbach (kons.) erklärt, daß er sich ausnahmsweise nicht in Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler befinde. Die Drohung desselben pralle von ihm ab. Er werde weder für die Vorlage, noch für den Antrag Orterer stimmen. Die Vorlage sei allerdings in einem alten Kurse, aber in einem sehr alten, er möchte ihn Kurs Delbrück nennen. Das Festhalten an der Prämie sichere uns den Platz auf dem Weltmarkte, sichere uns einen günstigen Export, also gerade das, was der österreichische Handelsvertrag erreichen wolle.

Reichskanzler v. Caprivi erklärt nochmals, daß die Regierung, wenn sie im nächsten Jahre eine neue Vorlage einbringen müßte, keine Uebergangszeit für die Abschaffung der Prämien gewähren werde.

Staatssekretär Frhr. v. Maltzahn weist nach, daß der deutschen Zuckerindustrie in absehbarer Zeit das Absatzgebiet fehlen müsse, wenn sie sich, wie geschehen, fortentwickeln würde. Im Uebrigen schließt der Staatssekretär sich den Ausführungen des Reichskanzlers an.

Abg. Richter (dfr.) will nicht zu scharf gegen den Abg. Graf Mirbach polemisiren, denn sonst könnte dem Reichskanzler bei dieser Unterstützung wieder „unheimlich" werden. (Große Heiterkeit links.) Ich werde schon deshalb gegen den Antrag Orterer stimmen, weil ja für den Fall der Ablehnung dieser Vorlage die Regierung im nächsten Jahre eine neue Vorlage einbringen will, die noch viel weiter gehen soll als der Antrag Orterer.

Abg. Fürst Hatzfeld (Reichsp.) schließt sich dem Abg. Graf Mirbach in allen Stücken an und bekämpft den Antrag Orterer.

Abg. von Koscielski (Pole) bedauert unendlich, gegen den Wunsch des Reichskanzlers stimmen zu müssen. Im Interesse der Landwirthschaft des Ostens bekämpft er den Antrag Orterer.

Abg. v. Bennigsen (n.-l.) erklärt, daß seine Partei mit ganz vereinzelten Ausnahmen für den Antrag Orterer eintreten werde, vorausgesetzt allerdings, daß an der 5jährigen Uebergangszeit seitens der Regierung nicht gerüttelt werde.

Reichskanzler v. Caprivi sagt dies zu.

Abg Schippel (Soz.) tritt in langer Rede für die Abschaffung der Prämienwirthschaft ein. Namens seiner Partei erklärt er, gegen den Antrag Orterer stimmen zu wollen, wie gegen jedes Gesetz, welches dem Kapitalismus Geldzuwendungen mache aus den Taschen der Steuerzahler.

Abg. Graf v. Kanitz (kons.) bestreitet, daß der gegenwärtige Zustand in der Besteuerung des Zuckers unhaltbar sei, denn die Produktion sei ja gestiegen, was doch der arbeitenden Bevölkerung insofern zu Gute gekommen sei, als sich ihre Arbeitsgelegenheit vermehrt habe. (Gelächter bei den Soz.) Redner verbreitet sich sodann über die Nothlage der Landwirthschaft.

Abg. Dr. Meyer-Berlin (frs.) erklärt, daß die Freisinnigen mit wenigen Ausnahmen gegen den Antrag Orterer stimmen werden. Wenn dem Reichskanzler die Unterstützung der Freisinnigen „unheimlich" werde, so liege das an der Nervosität des Feldherrn Caprivi. Bekanntlich habe Wallenstein den Hahn ohne Grauen nicht hören können. (Heiterkeit.) Nun Wallenstein mußte sich daran gewöhnen, denn der Hahn krähte an jedem Morgen. Ebenso wird sich auch die Regierung an die Unterstützung der Freisinnigen gewöhnen müssen, denn ohne unsere Unterstützung wird es der Regierung nicht möglich sein, die verderbliche Prämienwirthschaft abzuschaffen.

Abg. Frhr. v. Wendt (Ztr.) tritt für den Antrag Orterer ein, während

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) denselben bekämpft.

Abg. Wisser (wild-lib.) stellt zum Antrage Orterer den Unterantrag, die Uebergangszeit auf nur 4 Jahre zu bemessen.

Die §§ 1—66 (außer 2 und 67) werden debattelos angenommen.

Zu § 67 liegt der bekannte Antrag Orterer vor. Der Antragsteller begründet seinen Antrag in langer Rede. Er hofft, durch denselben den Dank des Vaterlandes zu verdienen. (Gelächter links und bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Graf Udo Stollberg (kons.) bittet, den Antrag Orterer anzunehmen.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Meyer (frs.) wird der Antrag Wisser abgelehnt.

In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Orterer angenommen mit 146 gegen 143 Stimmen.

Der § 64 wird nach dem Antrage Graf Hoensbroech (36 Mk. Zoll für ausländischen Zucker) angenommen. Nachdem auch die Resolutionen erledigt sind, ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Freitag, Abends 8 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

84. Sitzung vom 8. Mai.

Die 2. Berathung des Etats des Kultusministeriums wird fortgesetzt.

Es wird zunächst der Titel „für einen altkatholischen Bischof" mit großer Majorität bewilligt.

Zu dem Kapitel „Provinzial-Schulkollegium" bemängelt

Abg. Nadbyl (Ztr.) die Zweckmäßigkeit der Sommerferien an den Gymnasien und höheren Lehranstalten. Redner wünscht, daß die Ferien in die Zeit von Anfang August bis Mitte September gelegt und dadurch in Uebereinstimmung mit den Universitäts- und Gerichtsferien gebracht würden. Die Ferien, wie sie jetzt liegen, im Juli bis Mitte August, führten wesentliche Mißstände mit sich, ebenso der Ferienschluß an den Sonntagen, so daß Eltern und Kinder genöthigt seien, an Sonntagen zu reisen. Endlich beklagt Redner die Einmischung der Regierung und der Provinzial-Schulkollegien in die innere Verwaltung der Privatlehranstalten.

Geh. Rath Höpfner erwidert, die Ferienfrage beschäftige die Unterrichtsverwaltung unausgesetzt und werde dieselbe die Anregungen des Vorredners in Erwägung ziehen. Was die Privatlehranstalten anbetreffe, so nehme die Unterrichts-Verwaltung diesen gegenüber den Standpunkt des Schutzes der Eltern ein.

Abg. v. Pilgrim (frk.) bemerkt, daß in der Ferienfrage die Eltern die Forderungen zu stellen hätten; er glaube, daß die große Majorität der Eltern in den westlichen Provinzen sich für die Wiederherstellung der Hundstagsferien aussprechen werde.

Abg. Knörcke (frs.) befürwortet möglichste Gleichstellung der Ferien der Volksschulen mit den Ferien der höheren Lehranstalten.

Abg. Schmelzer (n.-l) ist ebenfalls für möglichste Zusammenlegung der Ferien der Volksschulen mit den Ferien der höheren Lehranstalten.

Abg. Czwalina (frs.) glaubt nicht, daß es der Schulverwaltung gelingen werde, eine völlige Gleichstellung der Ferien dieser beiden Schularten herbeizuführen, da die provinziellen Verhältnisse dabei zu berücksichtigen seien. Er bittet, den Anfang der Schulferien möglichst mit dem Anfang der Gerichtsferien zusammenzulegen.

Reg.-Kommissar Geh. Rath Stauder: Die Wünsche in den einzelnen Landestheilen gehen in diesem Punkte weit auseinander, so daß eine einheitliche Regelung auf Schwierigkeiten stößt.

Abg. Kropatscheck (kons.) bittet zu erwägen, ob nicht die Gemeinden zur Unterstützung der Universitäten heranzuziehen seien.

Abg. Knörcke (frs.) bittet um Gleichstellung der Lehrer an höheren Lehranstalten mit den Juristen hinsichtlich der Gehaltsbezüge.

Abg. Schmelzer (n.-l.) wünscht beim griechischen Unterricht Einführung der neugriechischen Aussprache und Beseitigung der neuen Orthographie auf den Gymnasien.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) stimmt dem Vorredner in seinem ersten Wunsche bei. Die neue Orthographie hätte man energischer einführen sollen.

Minister Graf Zedlitz: Es schweben über beide Fragen noch eingehende Erwägungen.

Abg. Brandenburg (Ztr.): Mit den Richtern können sich die Lehrer nicht messen.

Die Budgetkommission hat beantragt, die zur Verstaatlichung des Realgymnasiums zu Tarnowitz geforderte Summe zu streichen und nur einen Staatszuschuß von 8296 Mk. zu gewähren.

Nach kurzer Debatte beschließt das Haus unter Ablehnung der Kommissionsvorschläge, die im Etat geforderten Mittel zur Verstaatlichung zu bewilligen.

Die Abgg. Eberhard (kons.) und Cremer-Teltow (wildkons.) bitten um Besserstellung der Seminarlehrer.

Reg.-Komissar Geh. Rath Germar: Sobald die nöthigen Mittel zur Verfügung stehen, soll die Erhöhung der Besoldungen erfolgen.

Abg. Arendt (frk): Für so wichtige Zwecke müssen die Mittel vorhanden sein.

Abg. Fuchs (Zent.) findet den Lehrerstand in Folge des Kulturkampfes sittlich verdorben.

Abg. Zaruba (Zent.) führt darüber Klage, daß der Religionsunterricht an polnisch redende Kinder nicht in polnischer Sprache erfolgt.

Abg. v. Jagdzewski (Pole) erörtert den polnischen Sprachenerlaß, dessen Durchführung große Schwierigkeiten verursachen werde, wenn er nicht erweitert wird.

Minister Graf v. Zedlitz anerkennt zunächst die dringende Nothwendigkeit der Aufbesserung in den Gehältern der Seminarlehrer. Der Religionsunterricht wird in den polnisch redenden Theilen der Bevölkerung immer nur entweder ganz polnisch oder deutsch unter Zuhilfenahme des Polnischen ertheilt, diese Art des Unterrichts hat sich gut bewährt. Jetzt kommen die Herren schon mit Erweiterung der in dem Sprachenerlaß gemachten Zugeständnisse. Ich bin gewarnt worden, auf die Sache mich einzulassen, weil man die ganze Hand fordern würde, sobald ich den Finger reiche. Kein Minister aber wird Ihnen (zu den Polen) die ganze Hand reichen; es war wohl nicht gerechtfertigt, unmittelbar nach jenem Erlaß so weit gehende Forderungen zu stellen.

Abg. Knörcke (dfrs.) wendet sich gegen die Aeußerungen des Abg. Fuchs über den Lehrerstand, Herr Fuchs scheint von den Dingen nichts zu verstehen.

Abg. v. Pilgrim (frk.) schließt sich den Aeußerungen Knörckes an. Es ist nach dem Jahre 1870 in unseren Schulen besser geworden, als es vorher war.

Abg. Virchow (dfrs.): Die Menschen sind doch nicht blos dazu da, um sich für den Himmel vorzubereiten, sondern zunächst, um als Menschen zu leben; wenn sie das gut besorgen, dann werden sie ja wohl auch in den Himmel kommen.

Abg. Lohren (frk.) verlangt Besserstellung der Lehrer, deren Dienst wichtiger und deren Besoldung geringer sei als bei den Sekretären.

Abg. Porsch (Ztr.): Abg. Fuchs hat nicht im Auftrage der Partei gesprochen. Wir sind dem Lehrerstande dankbar für die mühevolle Erziehung unserer Jugend. Redner bittet, die polnische Sprachverfügung zu erweitern, da es Bezirke in Oberschlesien gäbe, wo die Kinder außer beim Schulunterricht kein Wort deutsch hören.

Abg. Schmelzer (n.-l.): Die Zentrumspresse habe durch ihren Ton während des Kulturkampfes die Sozialdemokratie sehr bedeutend gefördert.

Das Kapitel Lehrer- und Lehrerinnen-Seminare wird bewilligt.

Nächste Sitzung Sonnabend.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 8. Mai.

— Ohrenzeugen berichten, in der Düsseldorfer Kaiserrede den Satz „Einer ist Herr im Reiche, und das bin ich, keinen andern dulde ich" Wort für Wort gehört zu haben. Die Lesart, welche in einer späteren Ausgabe der „Kölnischen Zeitung" ohne diesen Satz Aufnahme fand, ist der Redaktion der „Kölnischen Zeitung" durch den Geh. Hofrath Schneider aus dem Zivilkabinet des Kaisers übermittelt worden.

— Gewisse Kölner Interessenten haben die gute Stimmung des Kaisers in Köln zu benutzen versucht, um die Genehmigung für eine Lotterie zu erlangen, die im Interesse des Anblicks des Domes die Kaiserstraße herstellen sollte. Der Kaiser lehnte dies Gesuch ab mit dem Bemerken, die Stadt Köln sei reich genug dazu, um dies aus eigenen Mitteln zu bewerkstelligen. Die kleinen Leute und die Dienstmädchen dürfen nicht in der Form einer Lotterie zum Zwecke der Stadtverschönerung herangezogen werden.

— Das Fernbleiben des Fürsten Bismarck bei der Leichenfeier Moltke's wird im „Schwäb. Merk." damit erklärt, daß Fürst Bismarck nur auf Grund eines Befehls, einer Einladung oder einer Hofansage an dieser Feier hätte theilnehmen können. Die „Hamb. Nachr." drucken diesen Versuch einer Entschuldigung aus dem „Schwäb. Merk." ab. Thatsächlich aber war Fürst Bismarck als Ritter des Schwarzen Adlerordens von dem Ceremonienmeister desselben zur Leichenfeier eingeladen worden.

— Die freikonservativen Abg. v. Stumm und v. Kardorff waren gestern in Friedrichsruh. Der Abg. v. Stumm theilte einem Mitgliede des Bundesraths mit, er habe den Fürsten Bismarck durchaus munter, aber sehr kampfbereit gefunden. Der Fürst soll auch beide Herren zum Widerstande gegen das von der Regierung eingebrachte Zuckersteuergesetz aufgemuntert haben. Es sei nicht richtig, daß er dasselbe vorbereitet habe.

— Dem Reichstage ist ein Antrag des Reichskanzlers zugegangen, wonach der Reichstag bis zum 10. November vertagt werden soll. Freitag fand eine Abendsitzung statt, um eventuell schon Sonnabend schließen zu können. Die Berathung des Telegraphengesetzes wird bis zum November vertagt. — Im Abgeordnetenhause soll nach Abschluß der zweiten Berathung des Etats sofort die dritte Lesung erfolgen. Alsdann geht das Haus in die Ferien, welche bis zum 26. Mai dauern.

— Dem Reichstage ist eine Vorlage zugegangen, betreffend die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften. Darnach sollen vom 1. April 1892 ab die Familien der aus der Reserve, Landwehr oder Seewehr zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften im Falle der Bedürftigkeit aus öffentlichen Mitteln Unterstützungen erhalten. Die Unterstützungen sollen mindestens betragen: a für die Ehefrau im Mai, Juni, Juli, August, September und Oktober 20 Pf., in den übrigen Monaten 30 Pf. täglich; b. für jede der sonst unterstützungsberechtigten Personen 10 Pf. täglich.

— In der Einkommensteuergesetz-Kommission des Herrenhauses ist, wie verlautet, eine Einigung dahin erzielt worden, daß der Forderung des Abgeordnetenhauses, Einkommen von 100,000 Mk. mit 4 pCt. zu besteuern, nachgegeben wird, jedoch stelle das Herrenhaus seinerseits die formelle Forderung, daß die oberste Grenzlinie der Besteuerung ein für alle Mal mit 4 pCt. des Einkommens festgelegt werde.

— Seitens des Handelsministers sind Erhebungen darüber angeordnet, ob es sich empfiehlt, den Versicherungszwang der Invaliditäts- und Altersversicherung auf die Hausarbeiter der Tabaksindustrie zu erstrecken. Seitens der Handarbeiter dieser Branche war beim Bundesrathe eine Petition zu Gunsten dieser Ausdehnung des Versicherungszwanges eingereicht worden.

— Die Budgetkommission hat die Forderung für Kamerun mit 15 gegen 7 Stimmen bewilligt.

— Die „Hamb. Nachrichten" erklären ausdrücklich, der von ihnen neulich gebrachte Artikel gegen die österreichische Armee stamme nicht aus Friedrichsruh.

— Die kritische Broschüre über die österreichische Armee soll nach der „Neuen Freien Presse" von einem verabschiedeten österreichischen Offizier v. Levetzow herrühren. Derselbe soll aus Rache wegen der Verabschiedung die Schmähschrift veröffentlicht haben.

— Wie die „Köln. Ztg." aus **Petersburg** meldet, sollen bis zum 12. Mai, dem Tage, an welchem die Uebersiedelung des Großfürsten Sergei nach Moskau stattfindet, 50,000 Juden aus Moskau entfernt sein. Wyschnegradsky versuchte, den Kaiser zu milderen Maßregeln umzustimmen, jedoch vergebens. Die Petersburger Geschäftskreise sind sehr besorgt vor finanziellen Vergeltungsmaßregeln der ausländischen Juden.

— Zum Landesgroßmeister der großen Landestage der Freimaurer von Deutschland ist nach dem „Hamb. Korresp." der Oberst Zoellner gewählt worden.

— Aus **Kamerun** wird gemeldet, daß der deutsche Gouverneur mit einer starken Expedition den Fluß hinaufgefahren sei, um die Stämme im Innern, welche eine deutsche Karawane angegriffen und mehrere Kaufleute getödtet hätten, zu züchtigen.

* **München,** 8. Mai. Der König von Italien ließ durch den hiesigen Gesandten Chevalier H. Cowa der bayerischen Regierung sein tiefes Bedauern über den Tod des Professors Gregorovius aussprechen; der Prinz-Regent erwiderte die theilnahmsvolle Kundgebung durch den Ausdruck seines tiefempfundenen Dankes.

* **Magdeburg,** 8. Mai. Gestern hat eine polizeiliche Haussuchung bei 25 bekannten Sozialdemokraten und in der Expedition der „Volksstimme" stattgefunden. Dieselbe sollte das Material für eine angebliche Verbindung zwischen den hier und in den Vorstädten bestehenden sozialistischen Arbeitervereinen liefern. Im Anschluß daran wurden sämmtliche fünf Arbeitervereine und der Metallarbeiterverein polizeilich geschlossen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 7. Mai. Der König von Dänemark begab sich Nachmittags 1¼ Uhr nach der Hofburg, um dem Kaiser einen Besuch abzustatten, der Kaiser nahm indeß zu dieser Zeit gerade an der Sitzung des Ministerrathes Theil. Später erwiderte der Kaiser dem König und der Königin in Penzing den Besuch.

Frankreich. Lyon, 8. Mai. Hier wurde ein Korporal verhaftet, weil er angeblich Pläne des Forts Lyon an Deutschland verkauft haben soll. (?)

England. London, 6. Mai. Der „Standard" bespricht sehr beifällig die Rede des deutschen Kaisers und rühmt seine Friedensliebe. Er besitze auch die Macht, derselben Geltung zu verschaffen durch den Dreibund, dessen Kern die prächtige solide Militärmacht Deutschlands sei. Frankreich und Rußland könnten nicht gut gegen den Dreibund vorgehen, ohne gleichzeitig die Interessen Englands anzugreifen; die zur Verfügung Großbritanniens stehende ungeheuere Reserve von Militär- und Flottenmacht halte mehr als das Gleichgewicht und werde dies fortdauernd thun. Der europäische Frieden ruhe daher in den Händen der Genossen des Dreibundes.

Dänemark. In Kopenhagener Hofkreisen wird versichert, der Zar werde auf seiner Reise nach Kopenhagen Mitte August erst einen Besuch in Berlin machen. Daß das Zarenpaar seine silberne Hochzeit auf Schloß Fredensburg feiern werde, wird der „Frankf. Ztg." von Kopenhagen aus als unbegründet bezeichnet.

Rußland. Petersburg, 8. Mai. Die Beisetzung der Leiche des Großfürsten Nikolaus fand heute in der Peter-Paulskathedrale statt. Die Leiche war auf prachtvollem Katafalke, von zahlreichen Orden, Wappen und Kränzen umgeben, aufgebahrt. Gegen 11 Uhr versammelten sich der Kaiser, die Kaiserin, die übrigen Mitglieder des Herrscherhauses, die hier anwesenden fremden Fürstlichkeiten und andere Leidtragende in der Kathedrale. Nachdem das feierliche Todtenamt zelebrirt war, wurde die Leiche vom Kaiser und den Großfürsten zum Grabe getragen und unter Salven in die Erde versenkt. — Wie das Nowoje Wremja mittheilt, legte auch eine

bulgarische Abordnung am Sarge des Großfürsten Nikolaus einen Kranz nieder, der die Inschrift trug: „Dem erlauchten Oberkommandanten der Armee während des Krieges zur Befreiung des Vaterlandes — von den dankbaren Bulgaren.“ — Auf höheren Befehl wurden die Judenausweisungen in Moskau sistirt.

Amerika. New-York, 8. Mai. Wie aus San Diego gemeldet wird, kehrte der Marschall der Vereinigten Staaten, welcher die Beschlagnahme des Dampfers „Itala“ verfügt hatte, dorthin zurück, nachdem er von dem Dampfer acht Meilen von San Diego gelandet worden war. Der Marschall berichtet, er sei von dem Kapitän des Schiffes zu einer Unterredung in dessen Kabine eingeladen worden. Derselbe habe ihm erklärt, er führe Contrebande an Bord und das Leben des Marschalls sei in seiner Hand. Sobald er die Kabine in Abwesenheit des Kapitäns verlassen würde, habe er sich die Folgen selbst zuzuschreiben. Die Thür der Kabine war von bewaffneter Mannschaft besetzt, vier geladene Kanonen waren so aufgestellt, daß Niemand das Schiff verlassen konnte. Der Marschall theilte mit, er habe einige hundert bewaffnete chilenische Soldaten an Bord gesehen. Depeschen aus San Franzisko melden, das Kriegsschiff „Charleston“ werde den „Itala“ heute verfolgen. — Nach einer Meldung aus Lalibertadt (Salvador) hätten Oberst Molena und General Bardales mit zahlreichen Aufständischen gestern die Insel Amapala im Golf von Fonseca überrascht und theilweise erobert. Die Regierungstruppen hätten die Insel wiedererobert, indem sie den Aufständischen große Verluste zufügten. Die Aufständischen erwarten Verstärkungen, bevor sie die Belagerung der Insel beginnen. General Bardale ist angeblich todt. — Gestern sind weitere 500,000 Dollars Gold zur Ausfuhr nach Europa bestellt. Die Geldsumme des in dieser Woche exportirten Goldes beträgt 4,700,000 Dollars.

Ostafrika. Zanzibar, 7. Mai. Mit dem morgen Zanzibar verlassenden Postdampfer „Reichstag“ reisen nach Europa: Missionar Greiner von der protestantischen Mission in Dar-es-Salaam, der frühere Vertreter der deutschen Witu-Gesellschaft, Weiß, Unterlieutenant zur See Langemark vom Kreuzer „Möve“, ferner die Offiziere der deutschen Schutztruppe von Bülow, v. Perband und Sulzer. Der „Reichstag“ hat volle Fracht und ist mit Passagieren vollbesetzt.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

10. Mai: **Heiter, warm, mäßiger Wind, lebhaft in den Küstengebieten. Strichweise Gewitter.**

11. Mai: **Wolkig, oft heiter, warm, strichweise Regen. Lebhaft windig an den Küsten.**

12. Mai: **Stark wolkig, Regenfälle, kühler. Lebhafter Wind an den Küsten. Strichweise Gewitter.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen)

Elbing, 9. Mai.

* [**Die Kunstausstellung**] wird, weil die Oelgemälde noch nicht alle eingetroffen sind, noch nicht am Sonntag, sondern erst Dienstag Vormittag 10 Uhr eröffnet werden.

* [**Auf das Konzert**] des Herrn Pelz in Weingrundforst am Sonntag Nachmittag machen wir auch an dies.r Stelle aufmerksam.

* [**Kirchenbau.**] Unsere katholische St. Nikolai-Pfarrkirche, die einzige katholische Kirche unserer Stadt, soll, wie wir in einem auswärtigen Blatte lesen, ein neues Dach und auch einen Thurm erhalten. Im Jahre 1777 am 26. April Vormittags 10 Uhr schlug ein Blitzstrahl in die genannte Kirche und zerstörte durch Feuer den Thurm und das Dach. Der Thurm war vom Stadtkämmerer und Rathsherrn Andreas Morenberger von Barthowicz erbaut und wurde im Jahre 1603 vollendet. Die Höhe des Thurmes betrug 312 Fuß. In dem Thurme wohnte ein Thürmer, welcher zu ernsten Zeiten Nachtwache halten mußte. Die Kirche hatte vor dem Brande sieben Glocken. Seit dem Jahre 1777 hat sie nur ein Nothdach und ein kleines Thürmchen mit einer 85 Kilogramm schweren Glocke. In einer Sitzung der Gemeindevertreter wurde beschlossen, das Geld zum Ausbau der Kirche durch eine Kirchensteuer, welche 10 Prozent der Einkommensteuer beträgt, von den Mitgliedern der hiesigen St. Nikolai-Pfarrgemeinde zu erheben.

* [**Das Taubstummen-Kirchenfest in Marienburg**] findet in diesem Jahre am 7. Juni statt. Es besteht in Gottesdienst mit Predigt und Abendmahl für die erwachsenen Taubstummen aus der Provinz Westpreußen und in geselligem Zusammensein derselben. Der Gottesdienst beginnt in der katholischen Kirche Vormittags um 10 Uhr und in der evangelischen Kirche Mittags 1 Uhr. Unbemittelte Theilnehmer erhalten zu ihrer Reise nach und von Marienburg von der betreffenden Eisenbahnfahrkartenausgabe gegen Vorzeigung eines Ausweisscheines eine Fahrkarte dritter Wagenklasse für den Militär-Fahrpreis, sowie bei ihrem Aufenthalte am Festtage in Marienburg von der Taubstummenanstalt freie Beköstigung und nöthigenfalls auch freies Nachtlager. Gesuche um Ausweis-Scheine sind an den Taubstummenanstaltsdirektor Herrn Hollenweger zu richten mit Angabe des Vor- und Zunamen, der Religion, des Standes, des Wohnortes und der nächsten Eisenbahn-Station des betreffenden Taubstummen. Es ist erwünscht und wird freundlichst gebeten, daß die Zeitungsleitungen für die Verbreitung dieser Mittheilung in der Provinz und die Herren Geistlichen für die Betheiligung der erwachsenen Taubstumen ihrer Gemeinde an dem angezeigten Feste gütigst sorgen.

* [**Eine Molkenkur-Anstalt**] wird, wie wir schon früher an dieser Stelle meldeten, Herr Schröter auf dem von ihm käuflich erstandenen Gut Weingarten errichten. Die Eröffnung soll morgen, Sonntag, erfolgen.

* [**Personalien.**] Dem Amtsrichter Gräser in Pr. Holland ist die Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt. Dem Forstaufseher Paasch, bisher in der Oberförsterei Hagen, ist unter Ernennung zum Förster die durch Versetzung des Försters Krahmer erledigte Stelle zu Plaskau in der Oberförsterei Schwiedt vom 1. Juli d. Js. ab definitiv übertragen. Dem Forstaufseher Bertram, bisher in der Oberförsterei Hammerstein, ist unter Ernennung zum Förster die am 1. April 1890 neu gegründete, von ihm bisher kommissarisch verwaltete Försterstelle zu Adelheidsthal, in der Oberförsterei Hammerstein, vom 1. Juli dieses Jahres ab definitiv übertragen. Dem Forstaufseher Rudolph, bisher in der Oberförsterei Hammerstein, ist unter Ernennung zum Förster die vom 1. April 1890 ab neu gegründete, von ihm bisher kommissarisch verwaltete Försterstelle zu Jägersberg, in der Oberförsterei Hammerstein, vom 1. Juli d. J. ab definitiv übertragen. Dem Forstaufseher Bath, bisher in der neu zu gründenden Oberförsterei bei Prondzonka, ist unter Ernennung zum Förster die durch Versetzung des Försters Megow erledigte Stelle zu Brinsk, in der Oberförsterei Ruda, vom 1. Juli d. J. ab definitiv übertragen. Die durch Pensionirung des Försters Stümke erledigte Försterstelle zu Halbersdorf, in der Oberförsterei Rehhof, ist vom 1. Juli 1891 ab dem Förster Krahmer, bisher in der Oberförsterei Schwiedt, definitiv übertragen. — Die durch Pensionirung des Försters Strick erledigte Försterstelle zu Jammi, in der Oberförsterei Jammi, ist vom 1. Juli d. J. ab dem Förster Kochalski, bisher in der Oberförsterei Rittel, definitiv übertragen. — Die durch Versetzung des Försters Seeger erledigte Försterstelle zu Zanderbrück, in der Oberförsterei Jammi, ist vom 1. Juli d. J. ab dem Förster Jacoby, bisher in der Oberförsterei Jammi, definitiv übertragen. — Die durch Versetzung des Försters Kochalski erledigte Försterstelle zu Ostrowo, in der Oberförsterei Rittel, ist vom 1. Juli d. J. ab dem Förster Seeger, bisher in der Oberförsterei Zanderbrück, definitiv übertragen. Die durch Pensionirung des Försters Benkmann erledigte Försterstelle zu Heinrichsdorf, in der Oberförsterei Lautenburg, ist vom 1. Juli d. J. ab dem Förster Megow, bisher in der Oberförsterei Ruda, definitiv übertragen. Die durch Pensionirung des Försters Manke erledigte Försterstelle zu Münsterwalde in der Oberförsterei Krausenhof ist vom 1. Juli d. J. ab dem Förster Mahler, bisher in der Oberförsterei Landeck, definitiv übertragen. — Der Gerichts-Assessor Burchardt in Graudenz ist zum Amtsrichter in Deutsch-Eylau, der Gerichts-Assessor Voigt in Angerburg ist zum Amtsrichter in Hohenstein und der Gerichts-Assessor Rauschning in Insterburg zum Amtsrichter in Darkehmen ernannt.

* [**Prof. Falb**] sagt, daß ein Witterungswechsel kaum vor dem 12. Mai zu erwarten ist. Von da ab jedoch halten wir regnerisches Wetter, namentlich Gewitter, für wahrscheinlich.

* [**Zucker.**] In der Zeit vom 16. bis 30. April d. J. wurden in der Provinz Westpreußen mit dem Anspruch auf Steuervergütung abgefertigt: zur Aufnahme in eine öffentliche Niederlage ꝛc. 718,844 Kg. von mindestens 90 Prozent Polarisation, 725,000 Kg. Kandis und Zucker in weißen vollen harten Broden ꝛc. und 49,500 Kg. übriger harter Zucker von mindestens 98 Prozent Polarisation. Aus öffentlichen Niederlagen ꝛc. wurden in den inländischen Verkehr zurückgebracht 1,801,208 Kg. Zucker von mindestens 90 Prozent Polarisation und 967 Kg. Kandis und Zucker in weißen harten Broden.

* [**Haus-Kollekte.**] Die bereits gegen Ende v. J. von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen genehmigte Haus-Kollekte zum Besten der Trinker-Heilanstalt „Zum guten Hirten“ wird nun in den Sommermonaten bis Ende Oktober in ganz Westpreußen durch polizeilich legitimirte Sammler abgehalten werder.

* [**Marienburg-Mlawkaer Bahn.**] Im Monat April haben, nach provisorischer Feststellung, die Einnahmen betragen: im Personenverkehr 21,000 Mark, im Güterverkehr 110,400 Mk., an Extraordinarien 30,000 Mk., zusammen 161,400 Mk. (44,200 Mk., darunter 41,500 vom Güterverkehr mehr als im April v. J.). Die Gesammteinnahme in der Zeit vom 1. Januar bis Ende April d. J. hat, soweit bis jetzt ermittelt, 699,455 Mk. betragen, 143,220 Mk. mehr als nach definitiver Feststellung in der gleichen Zeit v. J.

* [**Strafbar.**] Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß das Behalten von jetzt bei der Feldarbeit hier und da auf den Aeckern gefundenen jungen Häschen strafbar ist, wenn der Finder auch die jungen Thiere auffüttern will. Das Behalten wird als Jagdfrevel geahndet.

* [**Heizung.**] Infolge der in diesem Frühjahre vorherrschenden sehr kühlen Witterung hat die königliche Eisenbahnverwaltung erst vor wenigen Tagen die Beheizung der Eisenbahnpersonenwaggons auf der Ostbahn einstellen können.

* [**Verspätet.**] Der Berliner Kurierzug verspätete heute Vormittag 47 Minuten.

* [**Der heutige Sonnabendmarkt**] begann mit stürmischem Regenwetter, welches bei Südost-Wind bereits gestern begonnen hatte. Auf dem Markt war dieses natürlich von wesentlichstem Einfluß, sowohl was Verkäufer als Käufer anbetrifft. Der Fischmarkt war ähnlich wie in der Vorwoche beschickt, nur zeigte sich in den stärkeren Aalen eine Besserung. Der Verkehr auf der Fischbrücke war wegen der vielen Regenschirme sehr erschwert. Küken kommen schon reichlicher, doch sind die Preise hoch. Der Gemüsemarkt erfreut durch sein saftiges Grün das Auge. Butter- und Eiermarkt waren, was ersteren anbetrifft, nicht mehr so gut beschickt, als in der Vorwoche, da das Futter auf der Höhe sehr knapp geworden und Weide noch nicht vorhanden ist. Preise stellten sich denn auch von 80—95 Pf. pro Pfd. je nach Qualität, die wenigen Pfunde Grasbutter, welche von den Weiden der um die Stadt liegenden Gärten gewonnen ist, wurden sogar mit 1,10 Mk. bezahlt. Eier brachten 50—55 Pfg. pro Mandel. Auf dem Kartoffelmarkt haben die Preise der gegenwärtigen Setzzeit wegen erheblich angezogen und stiegen die Preise auf 3,50, ja sogar auf 4 Mk. nach Qualität. Der Getreidemarkt war schlecht beschickt und wurden hohe Forderungen gestellt. Roggen brachte 7,50—7,80 Mk. pro 80 Pfd., Weizen 9,50 bis 10 Mk. pro 85 Pfd., kleine Gerste 5,60 pro 70 Pfd., große fehlte ganz, Hafer brachte 4,40—4,60 Mk. pro 50 Pfd. Stroh und Heu war äußerst knapp und theuer.

* [**Diebstähle.**] Von einem an dem Bollwerk bei Schiffsholm befindlichen Schiffsgefäß wurden in verflossener Nacht 4 Hühner gestohlen. Ferner wurde einer in der Scheunenstraße wohnhaften Beamtenfrau heute Vormittag auf der Marktbrücke am Elbing ein Regenschirm entwendet.

* [**Mißhandlung.**] Ein in der Königsbergerstraße wohnhafter junger Mensch wurde gestern Abend an der Ecke der Reiferbahn von 2 Schlosserlehrlingen ohne jede Veranlassung überfallen und mit einem Stock und einer Flasche gemißhandelt. Gegen die Thäter ist bereits die Strafanzeige erstattet.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

W. B. **Weimar,** 8. Mai. Die heute stattgehabte Sitzung der Versammlung der Goethegesellschaft war stark besucht, auch der frühere Minister von Goßler wohnte als korrespondirendes Mitglied der Sitzung bei. Nach einem die Faustdichtung betreffenden Festvortrage Valentins berichtete Professor Suphan über zahlreiche neu aufgefundene Briefe Göthe's, welche sich auf seine Thätigkeit als Leiter des Hoftheaters in Weimar beziehen. Diese Briefe sollen veröffentlicht werden und zwar in dem in Aussicht stehenden 6. Bande der Publikationen der Goethegesellschaft. — Gestern fand im Großherzoglichen Schlosse ein Festmahl statt, zu welchem etwa 90 Einladungen ergangen waren. Die Festvorstellung im Hoftheater schloß mit einem Epilog Ernst v. Wildenbruch's. Dem Großherzoge, welcher der Vorstellung beiwohnte, wurden stürmische Ovationen dagebracht.

Die fünfzigjährige Jubelfeier des Realgymnasiums.

Elbing, 9. Mai.

Der Festzug der Schüler.

Schon kurz nach fünf Uhr begannen gestern Nachmittag die Schüler des Realgymnasiums sich auf dem Schulplatz der Anstalt zu versammeln, wo das Leben sich von Minute zu Minute lebendiger gestaltete und auch bald die ersten ehemaligen Schüler der Anstalt eintrafen. Es gab da manche freudig bewegte Erkennungsszene zwischen Schulkameraden, die der von ihnen gewählte Beruf von der alten Pflanzstätte ihrer Bildung in die Ferne geführt und der Kampf des Lebens zu Männern hatte heranreifen lassen. „Ist das nicht der X.?“ „und das muß der Y. sein!“ erscholl es hier und dort. Dem gegenseitigen Wiedererkennen folgte eine kurze Mittheilung über die wichtigsten Lebensschicksale und so wurde das Band, das die Schule in der Jugend geknüpft, wieder erneuert. Vor Abmarsch des Festzuges traf auch der Herr Provinzialschulrath Dr. Kruse auf dem Schulhof ein.

Um 6½ Uhr setzte sich der Festzug unter den Klängen der Pelz'schen Kapelle, die ihm voranschritt, vom Schulhof in Bewegung, dessen Eingang durch Reihen von Tannenbäumen und wehende Fahnen ein festliches Aussehen erhalten hatte. Hinter der Pelz'schen Kapelle folgten zunächst die gegenwärtigen Schüler der Anstalt unter Führung ihrer Lehrer, dann das Festkomitee, die eingeladenen Gäste und ehemaligen Schüler in recht stattlicher Zahl. Der Zug nahm seinen Weg durch die Burgstraße, Heiligegeiststraße, Friedrichstraße und Herrenstraße nach der Turnhalle. In allen diesen Straßen, besonders aber am Eingang des Schulhofes, hatten sich zahlreiche Zuschauer aufgestellt, um den Zug vorübergehen zu sehen.

Die Festvorstellung in der Turnhalle.

Die Turnhalle hatte im Innern durch die gemeinsame Arbeit der Herren Maurermeister Hoburg und Malermeister Philipp ein festliches Gewand erhalten. Reiche Fahnendekorationen liefen von den Galerien herab und entzogen dem Auge die Pfeiler und Turngeräthe. Links vom Eingang war die geräumige Bühne aufgeschlagen, deren Hintergrund eine einfache und geschmackvolle Dekoration bildete. Von dunklem Grunde hob sich der Reichsadler, zu dessen Seiten deutsche Fahnen herabwallten. Die seitlichen Dekorationen der Bühne bildeten Tannen. Auf den Galerieen wohnten die Angehörigen der Schüler der Festvorstellung bei und den unteren Raum füllten die ehemaligen Schüler und Gäste, darunter Vertreter auswärtiger Schulen, Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung ꝛc.

Die Festvorstellung eröffnete die Pelz'sche Kapelle durch den Vortrag des Festmarsches aus dem „Sommernachtstraum“ von Mendelssohn-Bartholdy, die anerkennenswerth gut gespielt wurde. Hierauf sprach der Primaner H. Arnold folgenden von Herrn Dr. Hantel verfaßten Prolog:

Wir grüßen Dich, — Du froh bewegte Menge,
Die heute diese weite Halle füllt! —
Seh't, wie der Festgenossen bunt Gedränge
Schon harret, daß sich die Erwartung stillt!
Schau't, — wie in einfach' würdigem Gepränge
Der Fahnenschmuck rings Dach und Wand verhüllt!
— Wir grüßen Euch in lauten Jubeltönen
— Euch Ehrengäste, die dies Fest verschönen!

Ein Willkomm Euch vor Allen — Ihr Nestoren,
Die einst, — wie uns, — dasselbe Band umschlang: —
Lehrer, wie Schüler, — die, — eh' wir geboren, —
Alltäglich schon, wie uns, derselbe Gang
Geführt zu uns'rer „alma mater“ Thoren,
Der heut' gebührt gemeinsam unser Dank: —
— Von denen Ein'ge schon vor fünfzig Jahren
— Der „theuren Mutter“ freud'ge Schüler waren!

Auch Dir gilt unser festliches Willkommen —
Dir, — uns'rer Eltern, — Freunde treuer Schaar!
Die heut von weit und breit herbeigekommen,
Zu schau'n, — was uns zu bieten möglich war!
O — sei's mit Nachsicht von Euch aufgenommen,
Was wir zum fünfzigjähr'gen Jubeljahr
— Der „alma mater“ Euch vorführen wollen,
— Um ihr, wie Euch den schuld'gen Dank zu zollen!

Wir sind nicht Künstler, — und uns stehen fern
Die schwanken Bretter, die die Welt bedeuten, —
Nur Schüler, die sich auf des Lebens Kern
Und für die Welt einstweilen vorbereiten; —
Doch zeigen möchten wir Euch heute gern,
Was für Ideen uns're Schritte leiten, —
— Daß wir gelernt an uns'res Volkes Meistern
— Die jugendlichen Herzen zu begeistern!

Wir woll'n auch zeigen, daß der Sinn für's Schöne, —
Für's Gute, — Edle in uns angefacht, —
Daß für das Vaterland der Liebe Töne
In uns'rem Busen lange schon erwacht, —
Daß wir uns fühlen schon als Deutschlands Söhne, —
Für Kaiser und für Reich der Fahnenwacht
— Auch wir mit Gut und Blut stets werden walten,
— Wie Ihr sie, — theure Väter, — einst gehalten!

Auf! — So beginnen wir den bunten Reigen
Verschied'ner, — wechselvoller Szenerie! —
Laßt Euch an uns'rem kurzen Spiele zeigen,
Was in uns schuf der treuen Lehrer Müh! —
Laßt die Kritik heut freundlich in Euch schweigen, —
Vollkomm'nes wohl uns nicht gedieh! —
— Doch nehmt vorlieb mit uns'rem guten Willen,
— Hier ein'ge Feierstunden Euch zu füllen! —
Wißt! — uns're Schule ja nur in uns pflegt,
Was Ihr als Bestes selbst im Busen hegt!

Nach dem Prolog sang der Gesangschor der Schule unter Leitung des Herrn Arnsberg „Das Lied vom deutschen Kaiser“ von Mendelssohn-Bartholdy. Dann folgten einige Deklamationen und zwar zunächst „Deutschlands Ehre“ von Walther v. d. Vogelweide, „Siegfrieds Tod“ aus den Nibelungen von Jordan, „Wann, o wann“ von Geibel und „Das deutsche Volk“ von Eichrodt, von denen besonders „Siegfrieds Tod“ so ausdrucksvoll vorgetragen wurde, daß sich nach der Deklamation ein wahrer Beifallssturm entfesselte. Die nächste Nummer des Programms bildete der fünfte Akt aus „Prinz Friedrich von Homburg“ von Kleist, in welchem die Sprache der einzelnen Darsteller gleichfalls eine vortreffliche war. Wirklich die weltbedeutenden Bretter vor sich zu haben, glaubte man bei den darauf folgenden Szenen aus dem fünften und sechsten Akt des bekannten Molière'schen Lustspiels „L'Avare“, wobei die Darsteller kostümirt erschienen und namentlich der des Harpagon durch seine vortreffliche Mimik amüsirte. Den zweiten Theil der Festvorstellung eröffnete nach einer kurzen Pause die Aufführung der Szene 2 aus dem zweiten Akt von „Hamlet“, die ebenfalls im Kostüm gespielt wurde. Das Konzert für Violine und Orchester mußte leider fortfallen, da ein Schüler erkrankt war. Den Schluß der eigentlichen Festvorstellung bildete das vaterländische Festspiel „Am Kyffhäuser“ von Thouret und Cebrian, worin die Sehnsucht des deutschen Volkes nach Einheit und die Verwirklichung dieses Gedankens durch die Hohenzollern in episodenhafter Weise durch Monologe eines Herolds respektive Gespräche desselben mit Vertretern deutscher Stämme u. s. w. erzählt wird. Dieses Festspiel, in welchem an den betreffenden Stellen nationale Lieder erschallen, die der Gesangschor unter Leitung des Herrn Wundsch sang, beschloß die Festvorstellung in wirkungsvoller Weise. Aus allen Aufführungen und Deklamationen ging hervor, daß die mitwirkenden Schüler sich mit echter Begeisterung ihren Aufgaben hingegeben hatten, und der lebhafte Beifall, der von den Zuschauern gespendet wurde, war ein Beweis, daß die gelungene Aufführung der einzelnen Nummern des Programms Herz und Sinn der Zuschauer wahrhaft erquickt und erfreut hatte.

Nach der eigentlichen Festvorstellung erfolgte die Uebergabe der von den Schülern der Anstalt als Zeichen der Erinnerung und des Dankes für die gewährte Bildung derselben gestifteten Fahne durch den Primaner H. Arnold an den Herrn Professor Dr. Nagel, der dieselbe mit Worten des Dankes entgegennahm. Die Fahne, so führt derselbe aus, werde nicht nur die Bedeutung haben, ein Ausputz zu sein, sondern sie solle ein Symbol sein der festen Vereinigung, welche Lehrer und Schüler zu einem Ganzen verbindet, ein Symbol der Ehre des Realgymnasiums, das hoch zu halten die Pflicht eines Jeden sei. Mit dem Wunsche, daß die Fahne ein Zeichen der innigen Verbindung sein möge, welche Lehrer und Schüler umschlingt, vollzog Herr Posessor Nagel die Weihe und sprach dann den Wunsch aus, daß die Fahne den Schülern voranwehen möge auf dem Wege zur echten Gottesfurcht, ohne die es keine innere Herzensfreudigkeit gebe, auf dem Wege der wissenschaftlichen Durchbildung des Geistes, durch welchen die Schüler den Grund zu ihrem späteren Laufe legen wollen; auf dem Wege zum Streben nach Wahrheit und Pflichttreue; auf dem Wege zur Achtung vor dem Gesetz und dem Wege zu echter Liebe zu König und Vaterland, für das zu begeistern uns durch das Geschlecht der Hohenzollern so leicht gemacht wird. Wenn die Schüler in diesem Sinne die Fahne als Symbol auffassen, dann werde unser erhabener Kaiser, der Freund der Jugend, an ihnen seine Freude haben. Herr Professor Nagel schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Kaiser, in das die Anwesenden begeistert einstimmten, worauf dann von den Schülern und den Zuschauern stehend die Nationalhymne gesungen wurde.

Die Fahne, ein seidenes Banner, trägt auf der weißen Vorderseite außer der in Goldstickerei ausgeführten Aufschrift „Realgymnasium Elbing“ das farbige Elbinger Stadtwappen, das von heraldischen Helmverzierungen gekrönt ist, und die Jahreszahlen 1841—1891, während die blaue Rückseite ohne Aufschrift ist.

Nach der Festvorstellung fand ein geselliges Beisammensein im Kasino statt, wo sich viele Festtheilnehmer, im ganzen wohl 150 Personen, im großen Saale bei gemüthlicher Tafelrunde vereinigten. Herr Stadtrath Wernick als Vorsitzender des Festkomitees nahm hier Gelegenheit, den Lehrern und Schülern des Realgymnasiums für die herrliche Festvorstellung zu danken, was, wie er meinte, wohl im Sinne aller anderen Festtheilnehmer geschähe.

Der Festakt in der Aula des Realgymnasiums.

Wegen des beschränkten Raumes konnte zu dem Festakt in der Aula des Realgymnasiums nur ein kleiner Kreis hinzugezogen werden, der sich auf die Ehrengäste und die ehemaligen Schüler und Lehrer der Anstalt beschränkte. Als Vertreter der Staatsbehörden waren der Herr Regierungspräsident v. Holwede und Geheimrath Dr. Kruse in Begleitung des Herrn Oberbürgermeisters Elditt erschienen. Ferner war das Magistratskollegium vollzählig und zahlreiche Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung, Geistliche und Lehrer anderer hiesiger Lehranstalten vertreten. Das Gros bildeten die ehemaligen Schüler der Anstalt. Die Feier wurde durch den Choral: „O daß ich tausend Zungen hätte“, eingeleitet, gesungen vom Gesangschor unter Leitung des Herrn Arnsberg. Dann sprach Herr Dr. Neubaur ein kurzes Gebet, worin er von Gott für die Lehrer und Schüler die Stärke und das Streben erflehte, um die Ziele, welche sich die Schule in sittlicher wie geistiger Beziehung gesteckt, zu erreichen. Nach dem Gebet wurde das Lied „Komm holder Lenz“ gesungen. Hierauf bestieg Herr Professor Nagel das Podium, um in längerer Rede auf die Entwickelung des höheren Schulwesens und diejenige des Realgymnasiums einzugehen. Wegen der Kürze der Zeit ist es uns jedoch nicht möglich, diese Rede ausführlich zu bringen, was in der nächsten Nummer geschehen soll. Als erster Gratulant am heutigen Tage brachte Herr Professor Nagel im Namen des Lehrkollegiums der Schule die besten Glückwünsche für die Zukunft dar. Herr Oberbürgermeister Elditt übermittelte die Glückwünsche des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, welche der Rückblick auf die fünfzigjährige ehrenvolle Wirksamkeit und die Erfolge der Schule zum Danke stimme und mit Genugthuung und Zuversicht auf die Zukunft erfülle und die der Opferwilligkeit und den Gemeinsinn der Bürgerschaft, welche die Schule zur Hebung des Bürgerstandes ins Leben gerufen. Gestützt durch die Fürsorge der Staatsbehörden, denen hierfür der innigste Dank gebühre, sei die Schule ihren Aufgaben stets gerecht geworden. Dankbaren Herzens erinnern sich die Gratulanten der Männer, welche als Leiter und Lehrer der Anstalt gewirkt haben. Herr Professor Nagel erwiderte mit Dank für die Glückwünsche und sagte, daß die Lehrer fortfahren werden, sich die Anerkennung der städtischen Behörden zu verdienen, denen das Kollegium zu großem Dank verpflichtet sei. Herr Regierungspräsident von Holwede wandte sich dann an das Lehrerkollegium, um für die Einladung zu der Feier zu danken, die ihm willkommenen Anlaß geboten habe, derselben beizu-

wohnen. Der Herr Regierungspräsident brachte der Anstalt seine Glückwünsche gleichzeitig in Verbindung mit denjenigen des Herrn Provinzialschulrath Dr. Kruse dar, sowohl für die Vergangenheit, wie für die Zukunft mit dem Wunsche, daß Lehrende und Lernende in gleichem Streben wirken und bemüht sein möchten, dem Staat und der Stadt tüchtige Männer und gute Bürger zu erziehen und das Gottesfurcht und Bürgersinn, Treue zum Vaterlande und dem angestammten Herrscherhause auch fernerhin gepflegt werden möchten. Im Auftrage des Herrn Kultusministers sprach der Herr Regierungspräsident die Ernennung des Herrn Oberlehrers Dr. Gützlaff zum Professor und des ordentlichen Lehrers Herrn Fabian zum Oberlehrer aus und überreichte denselben die Ernennungsurkunden. Herr Professor Nagel erwiderte hierauf mit einem Dank für die Fürsorge der staatlichen Behörden und der Versicherung getreuer fernerer Arbeit in der Schule. Im Namen der früheren Schüler der Anstalt brachte Herr Stadtrath Wernick als ältester der noch am Leben befindlichen, neben welchem wir als die nächstältesten die Herren Rechnungsrath Ströhmer und Brauereibesitzer v. Roy erwähnen, die besten Glückwünsche dar und überreichte die Festgabe, an welcher sich 220 Schüler mit 4857 Mk. betheiligt haben, in Gestalt eines Sparkassenbuchs der Stadt Elbing, und ferner die Stiftungsurkunde mit dem Wunsche, daß der Stiftungsfonds der Schule zur Freude und den jungen Leuten, welche durch ihn unterstützt werden, zum Segen gereichen möchte. Mit dem Dank für diese Stiftung verknüpfte Herr Professor Nagel den Ausdruck der Freude darüber, daß Männer, die der Schule entwachsen sind, ihrer und der Lehrer in Liebe gedenken, was für die Lehrer selbst ein erhebendes Gefühl ist, wie die Anerkennung der Behörden. Namens des Patrons der Schule dankte Herr Oberbürgermeister Elditt den Spendern für die Gabe, die im Sinne der Stiftung verwandt werden soll. Sodann erfolgten Beglückwünschungen von Seiten anderer Lehranstalten, die durch ihre Vertreter meistens Adressen überreichen ließen. Zunächst stattete Herr Professor Dr. Mehler im Namen des hiesigen Gymnasiums, das ferner Herr Gymnasiallehrer Behring vertrat, der Schwesteranstalt, der Jubilarin, die innigsten Glückwünsche ab, indem er auf die Wirksamkeit des Herrn Direktor Benecke an beiden Anstalten und die guten Beziehungen zwischen dem Lehrerkollegium derselben hinwies. Man habe gehofft, beide Anstalten mit gemeinschaftlichem Unterbau als Doppelanstalt zu vereinigen, diese Hoffnung müsse man aber nach dem neuen Stande des Schulwesens fallen lassen. Mit dem Wunsche, die guten Beziehungen zwischen beiden Anstalten und Kollegien auch in Zukunft erhalten zu sehen, überreichte Herr Professor Mehler die Adresse des Gymnasiums. Das Lehrerkollegium der Höheren Töchterschule hatte die Herren Direktor Witte, Oberlehrer Bergau und Dr. Steinhardt entsandt. Herr Direktor Witte überreichte eine Adresse, die er zuvor verlas und in der die gemeinschaftlichen Ziele beider Anstalten betont wurden. Die höheren Knabenschulen in Danzig, nämlich das Königliche und Städtische Gymnasium, die Realgymnasien zu St. Petri und Johann vertrat Herr Dr. Terletzki, ein früherer Schüler der Anstalt, der ebenfalls eine Adresse überreichte. Besonders warm war der Glückwunsch, den Herr Oberlehrer Wittko vom Realprogymnasium in Culm, der über 15 Jahre am Realgymnasium gewirkt hat, übermittelte. Herr Wittko hob besonders hervor, daß die Schule neben der wissenschaftlichen Bildung namentlich auch die Freude an der Natur mit Erfolg zu pflegen bestrebt war durch gemeinsame Ausflüge der Lehrer und Schüler, sei es zu Fuß oder zu Schlittschuh, nach der Nogat oder den herrlichen Punkten unserer Umgebung. So hat die Schule die Liebe zur Heimath geweckt, die tief im Herzen der ehemaligen Schüler der Anstalt wurzelt. Aber auch dem praktischen Leben wurde Rechnung getragen durch Besuche der hiesigen gewerblichen Anlagen, aus denen die Schüler manche Kenntnisse für das Leben mitnahmen. Persönlich gratulirte noch Herr Dr. Meyer, der als Schulamtskandidat am hiesigen Realgymnasium unterrichtete, vom Gymnasium in Konitz Namens dieser Anstalt. Herr Prof. Dorr theilte dann mit, welche schriftlichen Glückwünsche eingegangen waren. Zünächst Adressen von den Gymnasien in Kulm und Thorn, dann vom Realgymnasium des Johanneums zu Hamburg, dessen zeitiger Direktor Dr. Friedländer lange Zeit am hiesigen Realgymnasium gewirkt hat. Als die Mittheilung von dieser Adresse gemacht wurde, erscholl aus dem Munde der alten Schüler dieses verdienten Lehrers ein einmüthiges freudiges „Oh!“ was Herrn Professor Nagel veranlaßte zu bemerken, daß Herr Direktor Friedländer seine Abwesenheit von der Feier durch Ueberbürdung und die weite Entfernung schriftlich begründet, aber im Geiste bei derselben weilt. Glückwünsche sind ferner eingegangen von den Gymnasien zu Strasburg, Westpr., Neustadt, Pr. Stargard, Marienburg, dem Realprogymnasium in Dirschau, dem Kreisschul-Inspektor und früheren Lehrer der Anstalt Korpjuhn in Marggrabowa, dem Baumeister Skutowius in Berlin, der 100 Exemplare einer Schrift über das Kaiserdenkmal in Berlin beigefügt hat u. a. Herr Professor Nagel sprach allen Gratulanten den Dank der Schule aus. Zum Schluß der Feier bestieg noch Herr Provinzialschulrath Dr. Kruse das Podium, welcher in kurzer Rede ausführte, daß der schöne Verlauf des Festes gestern wie heute der Wirksamkeit der Schule ein gutes Zeugniß ausgestellt habe und daß der ethische Geist, den die Schule einpflanze, weit über der Bildung des Geistes stehe. Bezüglich der Zukunft des Realgymnasiums könne er versichern, daß es der Staatsregierung fern liege, gewaltsam in die Entwickelung der Anstalten einzugreifen. Herr Geheimrath Kruse schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, der, ein Erbe einer großen Macht, welche seine Vorfahren geschaffen, zeige, wie man das Dichterwort: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, — erwerb es, um es zu besitzen“, erfüllen müsse. Das Hoch wurde von der Festversammlung begeistert aufgenommen. Den schön verlaufenen Festakt schloß der Gesang der Motette „Jauchzet dem Herrn alle Lande.“

Arbeiterbewegung.

* **Wien,** 7. Mai. Die Buchdrucker und Schriftgießer Wiens beschlossen in einer gestern stattgehabten, von etwa 2000 Personen besuchten Versammlung mit großer Mehrheit, den allgemeinen Buchdruckerstreik sofort zu erklären. Dieselben fordern eine Herabsetzung der Arbeitszeit von 9½ auf 9 Stunden, die Aufhebung der 14tägigen Kündigungsfrist und die Einschränkung der Ueberstundenarbeit, welche Forderungen von sämmtlichen Druckereibesitzern abgelehnt worden sind. Demgemäß ist ein fast allgemeiner Buchdruckerstreik ausgebrochen. Die Zeitungssetzer sind nicht ausständig. Heute Mittag treten die Arbeitgeber zur Berathung von Maßnahmen zusammen. (S. Teleg.)

* **Antwerpen,** 8. Mai. Der Arbeiterverband beschloß, die Dockarbeiter aufzufordern, keine ausländischen Kohlen auszuladen.

Vermischtes.

* **Gestern vor 25 Jahren** beging in der Straße Unter den Linden zu **Berlin** der Student **Blind** das **Attentat** gegen den **Fürsten Bismarck.** Der jetzige Rentier Gustav Bannewitz, der damals beim 2. Garde-Regiment als Reservist eingezogen war, befand sich dicht dabei. Er packte Blind, der ihn noch durch einen Streifschuß an der Schulter verwundete, und übergab ihn einem Zug des genannten Regiments, der eben vorbeimarschirte. Derselbe brachte den Attentäter auf's Polizeipräsidium am Molkenmarkt, wo er sich mit einem kleinen Taschenmesser die Pulsadern öffnete und an der Verblutung starb.

* Eine **Schlagwetterexplosion**, bei welcher acht Arbeiter getödtet und drei andere schwer verletzt wurden, hat am Dienstag Nachmittag auf der Grubenabtheilung Serlo der königlichen Steinkohlengrube Gerhard des **Saarbrücker** Bezirks stattgefunden. Die Ursache der Explosion ist bis jetzt unbekannt. In dem Brennschacht war die Schießarbeit verboten.

* **Hamburg,** 8. Mai. Der Infanterist Kopf ist gestern von zwei bewaffneten Soldaten von Stade nach Schleswig transportirt worden. Er wird beschuldigt, einen Lustmord an der zehnjährigen Tochter des Steinmetzen Krause in Schleswig begangen zu haben. Die Verhaftung erfolgte auf die Requisition des Kommissars Engel in Altona, dem die Nachforschungen in der dunklen Sache übertragen waren.

Telegramme.

Wien, 9. Mai. Der Buchdruckerstreik hat zugenommen. In einer Konferenz der Besitzer von 35 der hervorragendsten Buchdruckereien und Schriftgießereien wurde beschlossen, beim Jahresende an dem ablaufenden Tarifvertrag festzuhalten und nöthigenfalls den Betrieb einzuschränken resp. einzustellen.

Rom, 9. Mai. Ein vom Bahnhofe Allerona (Provinz Rom) behufs Materialienladung nach dem Steinbruche von Rivalcale fahrender Eisenbahnzug wurde durch den austretenden Strom von den Schienen gerissen. Viele Arbeiter sprangen ins Wasser, um sich zu retten, ertranken jedoch alle.

Belgrad, 9. Mai. Pasic theilte namens der Regierung der Königin Natalie den Beschluß der Skupschtina mit, welcher die Königin auffordert, das Land zu verlassen, und ersuchte die Königin, ihre Absicht mitzutheilen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Königsberg, 9. Mai. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L%. excl. Faß.

Tendenz: Fester.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	70,50 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	50,50	„
Mai nicht contingentirt	50,25	„ „

Danzig, den 8. Mai.

Weizen: loco matt, 200 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inl. — ℳ, hellbunt inländisch — ℳ, hochbunt inländisch — ℳ, Termin Juni-Juli 126pfd. zum Transit 180,00 ℳ, per Sept.-Okt. 126pfd. zum Transit 162,00 ℳ

Roggen: loco unver., inländ. — ℳ, russisch und polnisch zum Transit — ℳ, per Mai-Juni 120pfd. zum Transit 135 ℳ, per Sept.-Okt. 120pfd. zum Transit 135,00 ℳ

Gerste: gr. loco inländisch — ℳ
„ kleine loco inl. — ℳ
Hafer: loco inländisch — ℳ
Erbsen: loco inländisch — ℳ

Berlin, 9. Mai, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	8./5.	9./5.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe .	96.20	96,50
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	96,20	96,60
Oesterreichische Goldrente	94,70	95,40
4 pCt. Ungarische Goldrente . . .	90,20	90,60
Russische Banknoten	239,80	241,—
Oesterreichische Banknoten	173,20	172,40
Deutsche Reichsanleihe	105,80	106,—
4 pCt. preußische Consols	105,50	105,60
4pCt. Rumänier	86,70	86,70
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	112,20	112,20

Produkten-Börse.

Cours vom	8./5.	9./5.
Weizen Mai	234,50	233,—
Sept.-Okt.	208,50	207,50
Roggen befestigt.		
Mai	199,—	196,50
Sept.-Okt.	179,75	177,50
Petroleum loco	23,—	22,30
Rüböl Mai	60,90	59,90
Sept.-Okt.	62,10	61,—
Spiritus 70er Mai-Juni	51,80	51,90

Königsberger Productenbörse.

	6. Mai. R.-Mk.	8. Mai. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd. .	226,50	226,50	ruhig.
Roggen, 120 Pfd. . . .	193,00	192,50	ruhiger.
Gerste, 107/8 Pfd. . . .	147,50	148,50	unverändert
Hafer, feiner	163,00	163,00	fest.
Erbsen, weiße Koch- . . .	148,00	148,00	unverändert
Rübsen	—,—	—,—	

Spiritusmarkt.

Stettin, 8. Mai. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer 70,00 loco mit 70 ℳ Konsumsteuer 51,20 ℳ pro April-Mai 51,00 ℳ, pro August-Sepbr. 51,60 ℳ

Zuckerbericht.

Magdeburg, 8. Mai. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 18,10. Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 17,10. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 14,65. — Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Melis I mit Faß 26,75. Unverändert.

□ Mittwoch, 13. Mai, △ III.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Exaudi.

St. Annen-Kirche.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Helene Weckwarth-Adl. Kruschin mit dem Landwirth Otto Gerstenberg-Rosenow. Frl. Anna Müller mit dem Gutsbesitzer Carl Schimmelpfennig-Lielkeim. Frl. Lina Grell-Kl. Steinort mit Oscar Schmidt-Nikolaiken.

Geboren: Kreisphysikus Dr. Herrendörfer-Ragnit, S.

Gestorben: Frau Louise Apfelbaum, geb. Kolleß-Saalfeld, 68 J. Rentner Carl Kolberg-Tolksdorf, 82 J. Rentier Friedrich Wollert-Graudenz, 68 J. Frau Dorothea Pirch-Graudenz, 65 J. Paul Schmidt-Marienburg 16 J. Rentmeister Rimek-Rössel, T. Ella, 8 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 9. Mai 1891.

Geburten: Militär-Invalide Friedr. Schröter, T. — Kaufm. David Scheyer, S. — Schmied Valentin Schwarz, S. — Arbeiterwittwe Henriette Thießen, geb. Pörschke, T.

Aufgebote: Arb. Franz Wenzel-Elb. und Arbeiterwittwe Johanna Fischer, geb. Hanke-Elb.

Eheschließungen: Schmied Max Speiswinkel-Elb. mit Bertha Lieder-Elb. — Fabrikarbeiter Julius Striemer-Elb. mit Marie Rauschenbach-Elb. — Schlosser Otto Wolff-Elb. mit Emma Dorn-Elb. — Arbeiter Friedrich Behrendt-Elb. mit Anna Bergmann-Elb.

Sterbefälle: Fabrikarbeiter Carl Schliewa, T. 7 M. — Glasermeister Johann Wobbe, 73 J.

Bekanntmachung.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren ist in

Elbing, am 22. Juni, von Morgens 9 Uhr ab,

ein Markt anberaumt, welcher auf dem **„Viehmarkte am Bahnhof“** abgehalten werden wird.

Die erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort gegen Quittung baar bezahlt. Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen, ebenso Krippensetzer und Klopfhengste, welche sich in den ersten zehn bezw. acht und 20 Tagen nach Einlieferung in den Depots als solche erweisen. Pferde, welche den Verkäufern nicht eigenthümlich gehören, oder durch einen nicht legitimirten Bevollmächtigten der Kommission vorgestellt werden, sind vom Kauf ausgeschlossen.

Jedem verkauften Pferde ist eine **neue starke** rindlederne Trense mit starkem Gebiß und eine neue Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit 2 mindestens zwei Meter langen **starken** hanfenen Stricken ohne besondere Vergütigung mitzugeben.

Um die Abstammung der vorgeführten Pferde feststellen zu können, sind die Deckscheine resp. Füllenscheine mitzubringen, auch werden die Verkäufer ersucht, die Schweife der Pferde nicht zu koupiren oder übermäßig zu verkürzen. Ferner ist es dringend erwünscht, daß ein zu massiger oder zu weicher Futterzustand bei den zum Verkauf zu stellenden Remonten nicht stattfindet, weil dadurch die in den Remontedepots vorkommenden Krankheiten sehr viel schwerer zu überstehen sind, als dies bei rationell und nicht übermäßig gefütterten Remonten der Fall ist. Die auf den Märkten vorzustellenden Remonten müssen daher in solcher Verfassung sein, daß sie durch mangelhafte Ernährung nicht gelitten haben und bei der Musterung ihrem Alter entsprechend in Knochen und Muskulatur ausgebildet sind.

Elbing, den 1. Mai 1891.

Der Magistrat.

gez. Elditt.

Offene Stellen für Militäranwärter.

Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamts Stolp, 2 Stellen des Fahrdienstes, während der Probedienstleistung je 800 M. aufs Jahr. — Danzig, Magistrat, 3. Assistent im technischen Bureau für Wasserleitung und Kanalisation (neue Stelle), 1275 M. jährlich (während der Probezeit 90 M. monatlich). — Kleinkrug, Oberpostdirektion Danzig, Landbriefträger, 650 M. und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung

a. der Nutzung von 15 Parzellen Schnitt- und Schilfgras auf dem eingewallten Anwuchslande in Bollwerk rechts vom Elbingflusse vorlängs des Binnenwalles,

b. der Rohrnutzung auf den Kampen im Ostwinkel des frischen Haffs am Treideldamm und bei Dornbusch

haben wir Termin auf

Mittwoch, d. 13. Mai cr., Nachm. 4 Uhr,

in Bollwerk, im Gasthofe zum Ritter, anberaumt.

Elbing, den 5. Mai 1891.

Kämmerei-Verwaltung.

Von heute ab wird in



Weingarten

in dem **nördlich der Chaussee** gelegenen ehemaligen herrschaftlichen Wohnhause und den dasselbe umgebenden Parkanlagen

Milch in Trinkgläsern von mit Heu und Kleien ernährten, unter thierärztlicher Controlle stehenden Kühen,
Milch mit Cognac oder Selter,
Buttermilch und Molken,
dicke Milch mit Reibbrod und Zucker in Glasschälchen,
Schlagsahne,
Milch mit Cacao,
Butterbrod oder Semmel, auch mit verschiedenen Sorten Käse

verabfolgt.

Der **südlich der Chaussee** gelegene, verpachtete Obstgarten ist nur gegen **Erlaubnißkarte**, welche in der Molkerei verabfolgt wird, zu betreten gestattet.

Mit ganz ergebenster Empfehlung

H. Schroeter.

Frisch gebrannter Kalk!

Der Firma **Adolph Oehlert** in **Elbing** haben wir den Alleinverkauf unseres Gebirgskalks übertragen.

Derselbe ist in weitesten Kreisen als **vorzüglich** bekannt und verträgt in Folge seiner hervorragenden Fettigkeit bei der Mörtelbereitung einen wesentlich höheren Sandzusatz als Kalke anderer Productionsstätten.

Michael Levy & Co., Wapienno.

Bezugnehmend auf Obiges offerire

Gebrannten Bau-Stück-Kalk,

welcher in Folge seiner hervorragenden Fettigkeit um **ca 30 % billiger** als der schlesische und schwedische Kalk ist, bei Entnahme ganzer Waggons wie auch kleinerer Posten zu **billigsten Kalkwerkpreisen.**

Adolph Oehlert, Elbing.

Stettiner Portland-Cement

gebe auch **bei einzelnen Tonnen zu Fabrikpreisen** ab.

Adolph Oehlert,
im Kaiserspeicher.

Börsen-Speculation

mit beschränktem Risico.

Prämien-Geschäfte sind die sicherste und solideste Speculation, da der Verlust stets auf den geringen Einsatz beschränkt, der Gewinn dagegen unbegrenzt ist.

Prospecte und Börsenberichte sendet auf Verlangen gratis und franco

Eduard Perl, Bankgeschäft,
Berlin C., Kaiser Wilhelm-Str. 4.

Rauchlachs,
Geräuch. Schinken,
Braunschweiger Cervelat-Dauerwurst,
diverse Sorten feinen Käse,
fr. Pumpernickel,
fr. Malta-Kartoffeln u.
fr. Matjes-Heringe

empfiehlt

William Vollmeister

Mein **reich assortirtes** Lager in

Bordeaux-, Mosel-, Rhein-, Oesterreich. Roth-, Weiß- u. diversen Weinen,

sowie vorzüglichen

Maitrank

à Fl. 90 Pf., excl. Fl., empfehle einer geneigten Beachtung.

William Vollmeister.

Sämmtliche Weine

v. **C. B. Ehlers**, Königsberg i. P., empfiehlt zu Originalpreisen

Bernh. Janzen,
Niederlage für Elbing.

Honigkuchen.

Höchsten Rabatt. Fabrik
R. Selbmann, Dresden.

Lotterie
der
gewerblichen Ausstellung
in **Elbing.**

Ziehung **25. Mai 1891.**

Jedes 15. Loos gewinnt.

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. sind zu beziehen durch die General-Unternehmer
Carl Meissner, Elbing u. **Theodor Bertling,** Danzig,
sowie von den durch Placate kenntlichen Handlungen und in der **Exped. d. „Altpr. Ztg."**

Ohne Capital und Risico

sind durch Vertretung eines seit Jahren bestehenden, leistungsfähigen Bankhauses **2000—3000 Mark im Jahr** zu verdienen. Ehrenhafte Personen aller Berufsklassen, die ihr Einkommen nebenher bedeutend vergrößern wollen, belieben sich zu melden unter **H. 52** Postamt 147 Berlin SW.

Nächste Lotterien:

Wormser Dombau-Loose (Zieh. 16. Juni) 1. Hauptgew. 75000 M. — nur baares Geld — 1/1 3,80 1/2 2,10 M.

Weimar-Loose (Zieh. 13. bis 15. Juni) Hauptgew. i. W. v. 50000, 20000, 10000 M. 2c. à 1,30 M. Die nicht gezogenen Loose berechtigen auch ohne Nachzahlung und Umtausch zur 2. Ziehung 12.—15. December cr.

Schneidemühler Pferde-Loose à 1,30 M. (Zieh. 3. Juni) 1. Hauptgewinn i. W. v. 8000 M.

Berl. Internat. Kunstausstell. Loose à 1,30 M., erste Ziehung 16.—17. Juni, zweite Ziehung 20.—23. Oktober. Die Loose berechtigen ev. zu beiden Ziehungen ohne Nachzahlung und ohne Umtausch. Hauptgew. i. W. v. 50000, 2 à 20000, 1 à 10000 M. 2c.

Um baldige Bestellung bittet

Richard Schröder,
Berlin C 19, Spittelmarkt 8/9,
gegr. 1875.

Hamburger Caffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 u. 80 Pf. das Pfund, in Postkollis von 9 Pfd. an zollfrei

Ferd. Rahmstorff,
Ottensen bei Hamburg.

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

F. Ritter, Weinbergsbes., **Kreuznach**

Rheinweine, rein, kräftig, v. 25 Ltr an. à Ltr. 50 u. 70 Pf. Roth 90 Pf. Nachn

---

55. verbesserte Auflage.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit** und **Kraft.** — Gegen Einsendung von 2 Mark in Briefmarken zu beziehen von *Dr. med. L. Ernst,* *Wien, Giselastrasse Nr. 11.*

Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Frischen Braunschweiger

Spargel

empfiehlt

William Vollmeister.

Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün

traf ein großer Posten ein.

Liefere diese

mit Firmendruck

1000 v. 2,50—4,50 M.

gut gummirt und in sauberer Ausführung schnellstens.

H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung.) Unübertroffenes Mittel gegen **Rheumatism., Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Zu haben in den Apotheken à Flacon **1 Mark.**

„**Mykothanaton**" (Schwammtod).
Seit 1861 amtlich erprobtes Mittel gegen

„Hausschwamm".

Neueste Broschüre mit Gebrauchsanw. u. Preiscourant gratis u. franco.

Vilain & Cie, Berlin SO.,
Köpnickerstr. 109a.

Knaben und Mädchen

finden bei uns Beschäftigung.

Mechanische Weberei,
Fischervorberg 38.

---

3 fette Ochsen und 3 fette Kühe

stehen in **Gr. Rüppertswalde** bei Maldeuten zum Verkauf.

Neben-Beschäftigung.

Ein Rentier, der der Feder gut gewachsen ist, oder ein emeritirter Lehrer findet auf Jahre hinaus für einige Stunden des Tages eine angenehme u. leichte Neben-Beschäftigung, die dem Betreffenden 2—300 M. pro Jahr einbringt. Selbstgeschriebene Offerten unter **B. B. 7** befördert die Expedition der „Altpr. Ztg."

Am 20. Mai

werden meine bisherigen Geschäftshäuser **abgebrochen,** bis dahin werden räumungshalber

Herren-, Damen- und Kinder-Confection,

sowie

Kleiderstoffe

in **Seide, Wolle** und **Halbwolle,** als auch

Leinen- und Baumwoll-Waaren

zu

fabelhaft billigen Preisen

abgegeben.

D. Loewenthal,
Wasserstraße 22.

Pro Loos 1 Mark der **Geld-Lotterie** zu **Straßburg.**

Unter Protectorat weil. S. M. des Kaisers Friedrich III.

Ziehung am 21. Mai 1891.

Hauptgew. 10000, 5000 Mk. baares Geld 2c. 2c.

1 Mark pro Loos, 30 Pf. für Porto und Liste.

Georg Joseph, Berlin C.,
Jüdenstraße 14.

Telegramm-Adresse: „**Ducatenmann**", Berlin.

Moltke's Taufschein genaue Copie nach dem Kirchbuche zu Parchim à 15 ₰ versendet „**Kosmos**" Berlin C 19.



Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Express- und Postdampfschiffahrt.

Hamburg - New-York

vermittelst der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe

Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.

Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen

von **Hamburg** nach

Baltimore | **Canada** | **Westindien**
Brasilien | **Ost-** | **Mexico**
La Plata | **Afrika** | **Havana**

Nähere Auskunft ertheilt: **L. Huck-Elbing, Rudolph Kreisel-Danzig,** Brodbänkengasse 51. [576

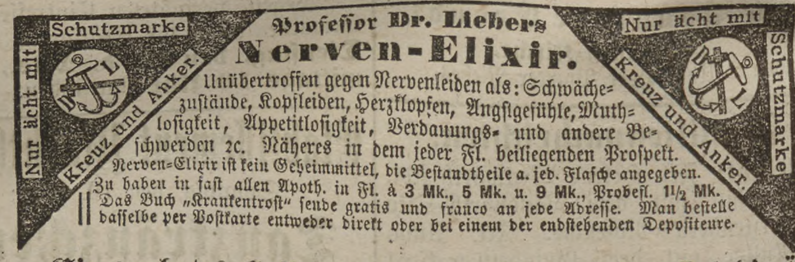
Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank

gewährt unter den günstigsten Bedingungen hypothekarische

baare Darlehne.

Anträge nimmt entgegen

C. Matthias, Elbing.



Ein probates Heilmittel bei allen Magenleiden sind die ächten St. Jacobs-Magentropfen. In Flaschen zu **1** und **2** Mark erhältlich im Haupt-Depot in **Danzig** bei **Alb. Neumann,** Langer Markt 3, en gros; in den Depots in **Dirschau** in der **Löwenapotheke** und in **Braunsberg** bei Apotheker **F. Fritsch.**

Vertreter gesucht!

Für eine alte, deutsche, sehr gut fundirte u. eingeführte Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft wird für Elbing ein

gewandter Vertreter,

der mit allen Berufsklassen Fühlung hat, bei außergewöhnlich hohen Bezügen gesucht.

Adressen werden unter R. 3015 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr. erbeten.

Beilage zur „Altpreußischen Zeitung."

Nr. 107. **Elbing, den 10. Mai 1891.** **Nr. 107.**

Hof und Gesellschaft.

* **Karlsruhe**, 8. Mai. Se. Majestät der Kaiser unternahm, nachdem das Dejeuner im Großherzoglichen Schlosse eingenommen war, um 3 Uhr mit ihren Kgl. Hoheiten dem Großherzog und der Frau Großherzogin eine Rundfahrt durch die Stadt. Die Allerhöchsten Herrschaften wurden vom Publikum überall stürmisch begrüßt. In der Dragonerkaserne und ebenso in der Kaserne des Leib-Grenadier-Regiments waren die Truppen in Parade aufgestellt, die Front wurde von den Allerhöchsten Herrschaften abgeschritten. — Der Fürst von Hohenlohe, Statthalter von Elsaß-Lothringen, ist heute Nachmittag hier eingetroffen.

* **Berlin**, 9. Mai. Zur Trauung der Prinzessin Louise von Schleswig-Holstein mit dem Prinzen von Anhalt-Dessau und der Feier der silbernen Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein, welche am 4. Juli im Schlosse zu Windsor stattfinden, wird sich der Kaiser dorthin begeben. Am 9. Juli geht der Kaiser zu achttägigem Aufenthalt nach London.

— Der Regent von Braunschweig beging am 8. Mai seinen 54. Geburtstag. Er wird mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Albrecht, zum 12. d. M. aus Braunschweig nach Berlin kommen und der Konfirmationsfeier ihrer beiden ältesten Söhne beiwohnen.

— Prinz Maximilian von Baden hat sich zu längerem Aufenthalte nach **Schottland** begeben.

— Der Exkaiser Dom Pedro von Brasilien hat sich von Köln nach **Essen** begeben.

— Der Präsident des Abgeordnetenhauses, von Köller, begeht Anfangs Juni das Jubiläum der 25jährigen Mitgliedschaft des Abgeordnetenhauses.

— Graf Guido Henkel von Donnersmarck weilte am Mittwoch zum Besuch des Fürsten Bismarck in **Friedrichsruh**.

Armee und Flotte.

* **Paris**, 6. Mai. Dem Vernehmen nach hat sich die Majorität des Kriegsraths in der gestrigen Sitzung desselben für die Pläne des Generals Gillon ausgesprochen, nach welchen die bisherigen Befestigungen der Stadt Paris durch eine Fortifikationslinie ersetzt werden sollen, welche das Bois de Boulogne, Longchamps, und die Ortschaften Suresnes, Puteaux, Courbevoie, Asnières, Neuilly, Levallois und Clichy einschließen wird. Die Kosten der Umwandlung, welche auf ca. 150 Millionen Frcs. geschätzt werden, dürften durch den Verkauf der Grundstücke der bisherigen Ringmauer vollständig gedeckt werden.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Neustadt**, 6. Mai. Der vor einiger Zeit nach Brasilien ausgewanderte Arbeiter Selonke hat an seinen Schwager einen Brief geschrieben, der voll von Jammern und Klagen ist. Lieber Schwager, so schreibt er, könntest Du mir doch 20 Kartoffeln schicken, denn hier giebt es keine. Unsere Nahrung besteht hauptsächlich aus Mais. Dann werden Schlangen gegessen, deren es hier über 8 Fuß lange eine Menge giebt. Unsere Wohnung besteht in einem Holzschuppen. Viele Thränen werden hier vergossen und mancher Seufzer nach dem lieben Deutschland gethan, aber nirgend giebt es eine Rettung.

* **Dirschau**, 7. Mai. Am verflossenen Mittwoch fand, wie die „N. D. Z." schreibt, das Richtfest der hiesigen Loge statt und hatten bei dieser Gelegenheit die Mitglieder des Logenkränzchens den bei dem Bau der Loge beschäftigten Arbeitern in ihrem Vereinslokale für den während der Bauzeit gezeigten Fleiß eine vergnügte Stunde mit den obligaten Erfrischungen bereitet.

§§ **Dirschau**, 8. Mai. In den nächsten Tagen soll hier mit der Verlegung der Bahnhofszufuhrstraße begonnen werden, welche aus Anlaß des Bahnhofsumbaues resp. der durch die neue Eisenbahnweichselbrücke bedingten Geleisumlage sich als nöthig erwiesen hat und im behördlich ausgegebenen Skizzenplan vorgezeichnet ist. Die neue Straße wird durch den zum Bahnterrain gehörigen Betriebspark führen, wodurch allerdings eine wesentliche Naturzierde unserer an Naturschönheiten recht stiefmütterlich bedachten Stadt zum großen Theile beseitigt werden muß. Im Uebrigen scheint nunmehr trotz mancherlei Gegenvorstellungen der Ueberführungsplan zur Anwendung zu gelangen, dergestalt, daß alsdann neben dem Bahnverkehr der Verkehr für Fuhrwerke her- und hinüber am Bahnhofe weniger als bisher beschränkt bleibt. — An beiden Enden der neuen Eisenbahnweichselbrücke führt man gegenwärtig Wachplatz-Umfassungsmauern auf, welche innerhalb die Warte und Wachthäuschen bergen sollen, während die in gleicher Linie mit den älteren Eingängen errichteten Portale eine mit den Portalen der älteren Brücke ähnliche monumental würdige Ueberwölbung erhalten.

* **Marienburg**, 5. Mai. Ein gräßliches Unglück ereignete sich heute auf dem Bauplatz in Gamlitz auf dem Damm-Bau an der Weichsel. Ein Arbeiter aus dem Kreise Ortelsburg, der das Amt eines Schmierers schon 4 Jahre versah, verlor sein Leben dadurch, daß er durch eigene Unvorsichtigkeit mit dem Kopf zwischen die Puffer kam. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kinder. — Die gestrige dritte und letzte Aufführung des „Waffenschmied" hatte sich ebenfalls eines guten Besuches zu erfreuen, so daß ein recht günstiges Resultat in pekuniärer Hinsicht zu verzeichnen ist. Die Darstellung schloß sich den beiden vorhergehenden in würdiger Weise an, den Mitwirkenden den verdienten Beifall einbringend. Wie es heißt, soll der Reinertrag der Aufführung zur Beschaffung eines neuen Flügels verwendet werden.

* **Thiergart** (Kr. Marienburg), 5. Mai. Gestern fand die Beisetzung des verstorbenen Herrn Pfarrers Czachowski in Lichtfelde statt. Zwölf Geistliche waren erschienen, darunter auch Herr Generalvikar Dr. Kolberg aus Frauenburg. Die Grabrede hielt Herr Pfarrer Freißleben aus Thiergart. — Des Lebens müde verließ in vergangener Nacht die Wittwe Fischer in Markushof um 12 Uhr die Wohnung, ging in das nicht weit davon entfernte Wasser und ertrank dortselbst.

* **Thorn**, 8. Mai. Nach langem Krankenlager hat gestern früh der Tod einen Mann dahingerafft, der sich um die Hebung der Stadt in jeder Beziehung unvergleichliche Verdienste erworben hat, es war der Oberbürgermeister a. D. Geheimrath Körner. Unvergessen sind seine Verdienste für die Stadt, seine Bestrebungen um das Wohl derselben stehen aktenmäßig fest, viele Verbesserungen, die zum Theil erst nachträglich ausgeführt und erst jetzt als nothwendig erkannt sind, aber noch immer der Ausführung harren, sie sind von dem weitsehenden Blick des Verewigten schon vor Jahrzehnten in die Wege geleitet. Der Verblichene war Justizrath, als er, wie die „Th. O. Z." berichtet, im Jahre 1842 an die Spitze unserer städtischen Verwaltung trat, der er bis ersten Oktober 1872 vorstand. — Seit vorgestern Abend sind die letzten Gerüste am Artushofbau gefallen, und der imposante Bau zeigt sich nunmehr in seiner ganzen Pracht. Bis auf das Parterre ist der Bau äußerlich beendet, und es wird nun mit der inneren Ausschmückung begonnen.

* **Tiegenhof**. Vor einigen Tagen starb in Neufahrwasser im 85. Lebensjahre der emeritirte Pfarrer Fabricius, früher Pfarrer in Schöneberg a. W. und dann in Barenhof.

* **Kunzendorf**, 7. Mai. In der vergangenen Nacht brannte der Stall des Hofbesitzers Herrn Riemer nieder. Das in demselben befindliche Vieh, wie verlautet 3 fette Schweine und sämmtliche Hühner sind, nach der „Dsch. Z.", mit verbrannt. Wie das Feuer entstanden, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

* **Berent**, 5. Mai. Der Herr Regierungs-Präsident hat das Gesuch der hiesigen Schuhmacher- und Sattler-Innung um Verleihung der Vorrechte aus § 100e der Gewerbe-Ordnung vorläufig abgelehnt. — Die Wintersaaten haben auch nach dem letzten befruchtenden Regen einen schlechten Stand. Zwei Fünftel der Saat ist ausgewintert und an vielen Stellen wird dieselbe umgepflügt. — Mit dem 1. d. Mts. ist hier die Naturalverpflegungsstation eröffnet worden. — Die städtischen Behörden gehen jetzt damit um, ein geeignetes Grundstück für Einrichtung eines Viehmarktplatzes anzukaufen, da behördlicherseits die Abhaltung der Viehmärkte in der Stadt nicht weiter gestattet wird.

* **Thorn**, 7. Mai. Der Bau der Pferde-Straßenbahn wird mit großer Geschwindigkeit gefördert. Die Geleisanlagen von dem Stadtbahnhofe durch die Stadt bis zum Bromberger Thore sind nahezu fertig, während die Erdarbeiten auf der Bromberger Vorstadt ihrer Vollendung entgegen gehen. Auch auf der Vorstadt sind von der Schulstraße aus die Schienen bereits eine Strecke gelegt. Pferde und anderes Betriebsmaterial für das neue Unternehmen sind schon eingetroffen. Man möchte die Pferdebahn bereits zu Pfingsten eröffnen. (D. Z.)

* **Lautenburg**, 6. April. Einem kürzlich dem hiesigen Postamte zur Beförderung übergebenen Geldbriefe fehlten bei der Ankunft am Bestimmungsorte 100 Mark. Heute wurde der hiesige Postassistent B. in Haft genommen. — Das Gausängerfest wird am 4. und 5. Juli stattfinden; für das Fest ist ein Garantiefonds von 600 Mk. gezeichnet worden.

* **Freystadt**, 8. Mai. Landtagsersatzwahl für Graudenz-Rosenberg: 412 Wahlmänner sind eingeschrieben. Eine Wahlmännerwahl wird für ungültig erklärt. Landrath Conrad-Graudenz erhielt 226 Stimmen, Mühlenbesitzer Schnackenburg 126, v. Rybinski 9. Landrath Conrad ist also gewählt.

* **Pr. Holland**, 8. Mai. Dem Geschäftsbericht des Vorschußvereins ist Folgendes zu entnehmen: Es sind Wechsel angekauft für 197,987,00 Mk., eingelöst 199,349,80 Mk., der Wechselbestand beträgt 193,911,60 Mk., Depositenbestand 158,126,80 Mk., Guthabenbestand 36878,58 Mk., die Zinseneinnahme betrug 2887,40 Mk.; im Ganzen sind vereinnahmt 209,812,22 Mk., ausgegeben 212,618,89 Mk., das Vereinsvermögen beläuft sich auf 52,613,58 Mk., Aktiva und Passiva balanciren mit 213,626,58 Mk. — Es wird beschlossen, den diesjährigen Provinzial-Verbandstag in Ortelsburg durch Herrn Rendanten Rose zu beschicken und demselben eine Reiseentschädigung von 75,00 Mk. zu bewilligen. — Einige Genossen wurden von der Mitgliedschaft, weil sie ihre Bürgen geschädigt, ausgeschlossen. — Zu der am 29. d. Mts. hier stattfindenden Lokalschau sind 138 Pferde, 34 Fohlen, 110 Stück Rindvieh, 50 Schafe und diverse Schweine angemeldet; außerdem werden noch viele

landwirthschaftliche Maschinen, Wagen und andere gewerbliche, sowie landwirthschaftliche Erzeugnisse zur Ausstellung gelangen. (O. B.)

* **Königsberg,** 8. Mai. Die örtliche Verwaltungsstelle der Krankenkasse des „Verbandes deutscher Handlungsgehilfen“ hielt gestern eine Versammlung bei Domscheit ab, in welcher Herr Galley zum Kassirer gewählt und der Jahresbericht pro 1890 erstattet wurde. Nach demselben gehören der Krankenkasse 811 hiesige Mitglieder an, die Jahreseinnahme betrug 6,201,48 Mk., die Ausgabe nur 4498,49 Mk., es ergab sich also ein Ueberschuß von 1702,99 Mk., welcher an die in Leipzig befindliche Hauptkasse abgeführt wurde. Die gesammten Verwaltungskosten betrugen 11½ pCt. der Einnahmen, was 2,60 Mk. für das Mitglied beträgt. Die am 24. Mai in Leipzig stattfindende Generalversammlung wird seitens der hiesigen Verwaltungsstelle durch vier Delegirte beschickt werden.

* **Pillau,** 6. Mai. Das in der Fahrrinne gesunkene Fahrzeug ist gehoben, nachdem es um 15000 Zentner seiner Ladung erleichtert worden war. — Die Lachsfischerei ist wenig ergiebig, manche Fischer decken mit dem Fang nicht einmal ihre Unkosten. Der Preis hält sich zwischen 75 und 85 Pfennig pro Pfund. Günstiger ist der Fang von Strömlingen und Dorschen.

* **Neidenburg,** 5. Mai. Gestern Mittag wurde durch den Gendarm W. von hier auf dem hiesigen Bahnhofe eine Truppe von 16 russischen Auswanderern, die im Begriffe waren den Zug zu besteigen, auf ihre Legitimationsatteste hin untersucht, wobei sich herausstellte, daß die Europamüden keine Pässe hatten; ohne einen vom russischen Consulate visirten Paß darf nämlich die Auswanderung nicht stattfinden; die Leute wurden nach Feststellung ihrer Identität auf die Polizeiwache gebracht, um demnächst wieder über die russische Grenze geführt zu werden. — Der Verein der Landwirthe hat beschlossen, auf dem dem Bahnhofe gegenüber liegenden, dem Kreise gehörigen Terrain eine Meierei zu erbauen. — Als muthmaßlicher Anstifter des im vorigen Monat bei dem Abbaubesitzer Z. stattgefundenen Brandes ist der Knecht Ch., bisher im Dienst bei Herrn Z., verhaftet worden.

* **Trakehnen.** Bei der am 5. Mai hier abgehaltenen Pferde-Auktion wurden u. a. erstanden: Aus der Rubrik „Mutterstuten“: „Chalon“, Goldfuchs, rechter Hinterfuß gefleckt weiß, 1871, von Herrn Fröse-Insterburg, 1340 Mk., „Puppe“, Fuchs, halbmondförmigen Stern, rechter Hinterfuß weiß, kleine Gurtflecke, 1872, von demselben, 550 Mk., „Prevesa“, Hellfuchs, Blässe, graue Haare im Schweif, 1880, von Herrn Friedmann-Insterburg 2020 Mk. Aus der Rubrik „4jährige Wallache“: „Heißsporn“, braun, Strichblässe, linker Vorderballen inwendig weiß, 1887, von Herrn Friedmann-Insterburg, 1450 Mk., „Italiener“, braun, Stern, 1887, von demselben, 1510 Mk., „Albion“, schwarzbraun, Schnibbchen, 1887, von demselben, 2000 Mk. Aus der Rubrik „4- und 5jährige Stuten“: „Hilde“, schwarzbraun, Flocke, linker Hinterfessel gefleckt weiß, 1886, von Herrn Friedmann-Insterburg, 1910 Mk., „Tamara“, Fuchs, breite durchgehende Blässe, Schnibbe, linker Hinterfessel weiß, Stichelhaare, 1887, von Herrn Major v. Massow-Insterburg, 1600 Mk., „Potsdam“, Fuchs, Blässe, Gurtfleck, 1887, von demselben, 1650 Mk., „Damaris“, schwarzbraun, Stichelhaare, 1887, von Herrn Oberst v. Rosen-Posen, 1730 Mk., „Emmerich“, braun, Strich, Schnibbe, beide Hinterfüße weiß, Aalstrich, 1887, von Herrn Major v. Massow-Insterburg, 950 Mk.

* **Schneidemühl,** 6. Mai. Aus Kamerun kehrt im Laufe dieses Monats Herr Eduard Teusz hierher zurück. Herr Teusz bringt aus Kamerun Hölzer mit, aus denen er sich hier Möbel fertigen lassen will. Möbel aus Kameruner Holz dürfen in Deutschland noch zu den Seltenheiten gehören.

Schöffengericht zu Elbing.

Sitzung vom 8. Mai.

Joh. Ferdinand Kellermann wird wegen Bettelns mit 1 Woche Haft bestraft. Der desselben Vergehens angeschuldigte Friedrich Laß erhielt 5 Tage, ebenso Carl Lange, welcher wegen desselben Vergehens und Landstreichens zu 10 Tagen Gefängniß und Ueberweisung an die Landes-Polizeibehörde verurtheilt wird. — Die verehelichte Amalie Bebernick, Eleonore Schubert, Elisabeth Hallmann und Marie Barwig aus Pangritz Kolonie werden überführt, am 22. Dezember 1890 in Schönwalde 147 Tannenspitzen geschnitten zu haben. Ein Theil der geschnittenen Spitzen war 3—4 Fuß lang und sollte zu Tannenbäumen für den Verkauf dienen. Der Werth der Tannen betrug 60 Mk., während das Gut Schönwalde die Spitzen für nur 20 Mk. in der Stadt verwerthen konnte. Gegen sämmtliche Angeklagte wurde eine Strafe von je 600 Mk. ev. 120 Tage Gefängniß festgesetzt. Die Ehemänner werden für den Geldbetrag haftbar gemacht und Einziehung der Sägen verfügt. — Die verehelichte Christine Karsten geb. Kümmel und die unverehelichte Therese Menz sind angeklagt, am 3. März 1891 auf dem hiesigen Güterbahnhof 31 resp. 20 Kilogr. Kohlen entwendet zu haben. Es erfolgt Freisprechung. — Die Knaben Franz und Albert Weber aus Pangritz Kolonie sind beschuldigt, am 3. Januar 1891 in Pomehrendorf gebettelt zu haben und der Arbeiter Adolph Weber sie dazu angestiftet zu haben. Jeder Knabe erhielt 1 Tag Haft, der Vater wurde freigesprochen. — Das Dienstmädchen Anna Arndt aus Schönwalde hat von der Amtsanwaltschaft einen Zahlungsbefehl erhalten, weil sie sich geweigert hatte, eine ihr anbefohlene Arbeit auszuführen. Dieselbe will die Arbeit nicht ausgeführt haben, weil sie an Schwindel leidet. Der Strafbefehl wird aufgehoben und erfolgt Freisprechung.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Einem Wunsche der Kaiserin Friedrich entsprechend, hat der König von Italien angeordnet, daß fünfzehn der hervorragendsten Bilder der Königlichen Sammlung zur Internationalen Kunstausstellung nach Berlin abgesandt werden.

* Es dürfte von allgemeinem Interesse sein, zu erfahren, daß die von Fr. August Dreßler komponirte „Letzte Melodie“, welche derselbe wählte, nachdem er von dem heimgegangenen Generalfeldmarschall Grafen von Moltke noch unmittelbar vor dessen plötzlichem Hinscheiden zu musiziren aufgefordert worden war, und die somit das letzte Musikstück wurde, welches dem Verblichenen erklang, soeben im Verlage der Hofmusikhandlung von Ed. Bote u. G. Bock in Berlin erschienen ist.

§§ Frühlings-Nummer der „Modernen Kunst“ (Berlin, Verlag von Rich. Bong). Durch die Einführung der Saison-Nummern haben Redaktion und Verlag der „Modernen Kunst“ sich ein großes Verdienst erworben; eine solche elegant ausgestattete in sich abgeschlossene Nummer wirkt ungemein reizvoll. Die diesjährige Frühlingsnummer weist eine Fülle von Gutem und Schönem auf; neben zwei Bogen Kunstbeilagen finden sich sechs Bogen Text vor und außerdem giebt es eine Extra-Kunstbeilage, die, da sie gerollt verschickt wird, also ungebrochen in die Hände der Abonnenten und Käufer gelangt, als Wandschmuck ganz vortrefflich geeignet ist. Diese Extrabeilage ist ein großes Doppelblatt „Frühlingsknospen“ von A. Mengin. Auch die Musik ist vertreten durch eine Komposition von Wintzer: Mir träumte einst ein schöner Traum. Unter den Kunstbeilagen ragen „Liebesglück“ von Muccioli, „Prozession in Venedig“ von Gallegos, „Abschied“ von Andreotti ꝛc. hervor. Den Umschlag schmückt ein flottes Bild, eine Dame ihr leichtes Phaeton kutschirend. Der Preis für die vortreffliche Frühlings-Nummer beträgt für Abonnenten 1 Mk., für Nicht-Abonnenten 2 Mark.

Vermischtes.

* Ueber den jetzt vielbesprochenen **schriftlichen Nachlaß des Feldmarschalls Grafen Moltke** werden folgende, als zuverlässig bezeichnete Angaben gemacht: Die Hinterlassenschaft Moltk's besteht aus amtlichen Arbeiten und nichtamtlichen. Erstere befinden sich ausnahmslos im Archiv des Generalstabes am Königsplatz, letztere von allgemeinem Interesse dürften zum größten Theile im Besitze der Familie bleiben. Daß von den ersteren in geraumer Zeit eine Veröffentlichung nicht erwartet werden kann, liegt in der Natur der Dinge, denn sie umfassen zum Theil die Entwickelung des Mobilmachungsplanes, des Eisenbahnlinienplanes, Memoires über die Instradirung und Aufmärsche der Armee an bedrohten Grenzen u. s. w. und das, was man in der Regel unzutreffender Weise Kriegsplan nennt. Diese gesammte Hinterlassenschaft ist rein amtlicher Natur. Verschiedenes davon enthalten die Generalstabswerke über 1864, 1866 und 1870—71, aber nur auszugsweise. Am vollstämdigsten ist noch der Auszug aus dem Memoire über den Aufmarsch gegen Frankreich wiedergegeben, welches Moltke bei der Luxemburger Frage verfaßte, und dem entsprechend sich der Aufmarsch 1870 auch wirklich vollzog. Außer diesen Schriften sind die Gutachten Moltke's in verschiedenen Fragen zu nennen, meistens kritischer Natur, auf Grund von Berichten von Personen und Behörden. Außer diesen amtlichen Niederschriften sind aber auch private vorhanden, in denen der Feldmarschall literarische Streit- und Zeitfragen behandelte; kriegsgeschichtliche und geschichtliche Ereignisse; ja selbst aus den bekannten Briefen aus Spanien sind verschiedene Briefe zurückgehalten worden, ebenfalls Briefe über die bekannte St. Petersburger Reise. Der Feldmarschall selbst wünschte das. Wenn in den Blättern behauptet wird, daß der Feldmarschall, seit er nicht mehr Generalstabschef war, nichts mehr aufgezeichnet hätte, so ist das unrichtig, denn die Nachwelt dürfte dereinst erfahren, daß fast kein wichtigeres Ereigniß — auch seit 1888 — an ihm vorübergegangen ist, ohne daß er darüber seine Bemerkung gemacht hätte. Ob aus den privaten Aufzeichnungen in absehbarer Zeit Veröffentlichungen erfolgen werden, wird zunächst von dem Erbhalter, dann aber auch von sonstigen, insbesondere politischen Erwägungen abhängen. Ein eigentliches Tagebuch hat Moltke nicht geführt.

* **Myslowitz,** 5. Mai. Der österreichische Nachbarort **Dwory** ist **fast gänzlich niedergebrannt.** Mehrere Menschenleben wurden vernichtet, 53 Familien sind obdachlos und aller Habe beraubt.

* **Sterblichkeit in den großen Städten.** Nach englischen Quellen betrug im Jahre 1890 die Zahl der Todten auf das Tausend berechnet in Berlin 21,6, in Paris 24,5 und in Wien 24,6. Die niedrigste Zahl unter 22 größeren europäischen Städten hatte Stockholm mit 19,6 aufzuweisen, dann folgt London mit 20,3, Christiania mit 21,1 und Brüssel und Haag mit 21,5. Die höchste Sterblichkeit zeigt München mit 30, Budapest mit 31,4 und Moskau mit 40,3, alles auf 1000 lebende Einwohner berechnet.

* **Wien,** 4. Mai. Die „Neue Freie Presse“ erfährt aus Sofia einen Vorfall, der dort das größte Aufsehen erregt und das allgemeine Stadtgespräch bildet. Ein hochgestellter Generalstabsoffizier bedrohte aus Eifersucht seine Gattin mit Erschießen. Die Frau flüchtete sich in ein Nebenzimmer, zerschlug das Fenster und rief auf die Straße um Hilfe, worauf Leute in das Haus eindrangen und die Frau vor dem sicheren Tode retteten. — Angeblich spielt **Fürst Ferdinand** eine Hauptrolle. Die Affäre wird voraussichtlich noch viel Staub aufwirbeln.

* **Medizinisches Institut für Frauen.** Das russische Ministerium der Volksaufklärung hat im Reichsrath das Projekt eingebracht, in Petersburg die ärztlichen Kurse für Frauen wieder herzustellen unter dem Namen: „Weibliches medizinisches Institut.“ Für die Aufzunehmenden wird ein Alter von 20 bis 35 Jahren gefordert und die Reiseprüfung in den beiden alten Sprachen.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantw. Redakteur Max Wiedemann in Elbing

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 107. Elbing, den 10. Mai. 1891.

Elisabeth.

Novelette von Hedwig Erlin.

Sie hieß Elisabeth und war siebzehn Jahre alt. Eine anmuthige, schöne Gestalt und freundliche, wenn auch nicht regelmäßige, so doch interessante Gesichtszüge machten sie zu einer angenehmen Erscheinung.

Soeben tritt sie aus dem eleganten Konfektionsgeschäft, in welchem sie seit Kurzem als dritte Verkäuferin angestellt ist. Ihre Wangen sind etwas bleich, gewiß von der vielen Arbeit der vergangenen Woche und vom Aufenthalt in dem staubigen, drückenden Lokal, bei der entsetzlichen Julihitze.

Ja früher, als der Vater noch lebte, hatte sie das alles nicht nöthig gehabt, da war ihr sogar der Besuch einer höheren Schule vergönnt gewesen. Doch als der Ernährer plötzlich vom Tode ereilt wurde, hörte das Wohlleben auf und sie mußte der einsamen Mutter die Sorgen tragen helfen. Um in ihrer nunmehr veränderten Lebensweise irgend etwas Verletzendes zu finden, dazu war Elisabeth noch zu harmlos; gern arbeitete sie, gern wollte sie Alles erdulden, wenn nur die geliebte Mutter erst wieder fröhlich lächeln wollte. Ach, das gute Kind wußte ja kaum, daß Arbeit, die Arbeit, die es so mit Stolz erfüllte, sogar als eine Schande betrachtet werden kann, natürlich nur von Leuten, die neben einer guten Herkunft und viel Geld sonst nichts aufzuweisen haben.

* * *

Der nächste Tag war ein Sonntag. Alt und Jung pilgerte fröhlich hinaus in die freie, schöne Natur, um sich von den Mühen der vergangenen Woche zu erholen. Auch Elisabeth hatte mit ihrer Mutter die Stadt verlassen, um einen kleinen Spaziergang zu unternehmen, und während sie ein kleines Tannengehölz, wo die Luft kühl und der Boden mit seinen Nadeln besäet war, durchschritten, sang und jubelte Elisabeth mit den Vögeln um die Wette.

An einem lieblichen Sommeretablissement machte die Mutter endlich Halt und beide beschlossen, hier ein wenig zu rasten. Da es noch ziemlich früh am Tage war, fanden sie den Garten wenig besetzt. Lisa links zur Seite saß an einem kleinen Tische einsam ein junger, eleganter Herr, anscheinend sehr in eine Zeitung vertieft; doch ein aufmerksamer Beobachter hätte wahrnehmen können, daß seine Blicke viel mehr auf seiner hübschen Nachbarin ruhten. Hinter ihm und Lisa saß eine Gesellschaft von zwei Damen und eben so viel Herren. Zufällig wandte sich Elisabeth um und erkannte in beiden Damen Elsa und Margot Vollert, zwei frühere Schulfreundinnen von ihr. Freundlich grüßte sie hinüber, doch die Damen dankten kaum. Da die Gesellschaft dicht hinter Lisa saß, und der eine der Herren noch dazu eine helle, leichtverständliche Stimme hatte, so nahm das junge Mädchen bald darauf folgende, ziemlich deutlich gesprochene Bemerkung wahr:

„Du, Margot, kennst Du denn die junge Dame da drüben?"

„Bitte, drücke Dich deutlicher aus, wen meinst Du eigentlich?"

„Na, mein Gott, das junge Mädchen, das Dich vorhin grüßte!"

„Ach, was weiß ich, wer es war!"

„Na, stell Dich doch nicht so an, Du mußt sie doch kennen, mich grüßte sie jedenfalls nicht."

„Ach richtig, ich erinnere mich, nun wenn es Dich so interessirt, so wisse, daß der Gegenstand Deiner Bewunderung nur eine Konfektioneuse ist; ich kaufe alle meine Bänder und Schleifen bei ihr, daher auch der zuvorkommende Gruß."

„Ach was, so, so! Hätte nicht geglaubt, daß die Kleine nur eine Geschäftsfee wäre!"

Die Unterhaltung ging auf etwas anderes über. Und Elisabeth? Jedes der gefallenen Worte hatte sie verstanden und wie Dolchstöße trafen sie dieselben. Ihre Brust war zum Zerspringen voll, nein, sie konnte hier nicht länger ruhig sitzen bleiben.

„Mütterchen, laß mich ein wenig in die Anlagen gehen, ich möchte ein Sträußchen winden." Mit diesen Worten fand sie eine Gelegenheit, der Mutter, die in eine Zeitung vertieft, überhaupt nichts von dem ganzen Vorgang bemerkt hatte, ihr Verlassen des Platzes zu erklären.

Bald hatte Elisabeth eine einsame, ganz im Laub versteckte Bank gefunden. Hier war sie endlich allein und den Kopf in beide Hände geborgen, weinte sie bitterlich. „Nur eine Konfektioneuse!" Das also war es, warum man sich von ihr zurückzog. Man verachtete sie, weil sie für Geld arbeitete. Ach, sie alle wußten's ja nicht, wie süß es war, dem geliebten Mütterchen das selbsterworbene Geld in

die Hände zu legen und ihren Dank, ihr Lächeln dafür zu empfangen. Des armen Mädchens Thränen flossen reichlicher, ob aus verletztem Stolz, oder ob aus Mitleid mit seinem eigenen Ich, das wußte es selbst kaum.

Plötzlich raschelte es im Laube. Erschrocken schaute Elisabeth auf. Vor ihr stand derselbe Herr, der im Garten ihr Nachbar gewesen war. Erröthend, sich ihrer Thränen schämend, senkte sie die Blicke nieder. Es war eine peinliche Situation, denn der Fremde blieb unbeweglich stehen und sah forschend auf das verlegene Mädchen.

„Mein Fräulein!“ sagte er endlich eigenthümlich langsam, dann schwieg er wieder.

Elisabeth hatte erwartungsvoll aufgesehen, jetzt wagte sie endlich die naive Frage: „Ja, was wollen Sie denn eigentlich von mir, weshalb sehen Sie mich immerfort an?“

„Weil Sie weinten, mein Fräulein, und weil ich wußte, warum Sie weinten.“

„Nein, das konnten Sie ja gar nicht wissen!“

„Doch, mein Fräulein, man kränkte Sie, ich weiß alles, denn ich saß im Garten dicht neben Ihnen, sah Ihr Erbleichen . . .“

Wieder tropfte eine verrätherische Thräne von Lisa's Wange.

„O verderben Sie doch nicht Ihre wunderschönen Augen mit diesen unnützen Thränen,“ fuhr der Fremde fein lächelnd fort, unbeirrt durch das Erröthen Lisas, „und nun erlauben Sie, daß ich mich ein wenig zu Ihnen setze und Sie tröste; ich hoffe doch, mein Fräulein, daß wir uns vertragen . . .“

Elisabeth war es merkwürdig zu Muthe. Sie war noch so unerfahren, was sollte sie eigentlich thun? Sollte Sie den Fremden bitten, sie zu verlassen? Das konnte sie doch auch wieder nicht, denn der Herr war ja ganz artig und dann schließlich durfte er sich auch ohne ihre Erlaubniß auf die Bank setzen, höchstens hätte sie dann aufstehen können. Aber das ging doch auch nicht so ohne Weiteres.

Jetzt stellte er sich ihr vor. Rechtsanwalt v. Sendler nannte er sich. Wie vornehm das klang, nein, da wagte sie nichts zu sagen. Aengstlich rückte sie auf die Seite und nur zuweilen blickte sie verschämt auf ihren Nachbar, der bald prüfend, bald bewundernd sein scharfes Auge auf ihr ruhen ließ. Jetzt kam er ihr sogar ganz nahe und sagte in eigenthümlichem Tone: „Ich kenne Sie bereits, mein Fräulein.“

Kindlich erstaunt schaute Lisa ihn an. „Unmöglich, woher denn?“

Als ob er sich besinnen wollte, wandte er sich ab. „Hm — ja, — nun mein Gott, vom Sehen!“ Eine kleine Pause und er fragte theilnehmend: „Es ist wohl recht schwer, so Tag für Tag im Geschäft aushalten zu müssen, alle Launen der Käufer zu ertragen? . . .“

„O nein,“ unterbrach ihn Elisabeth, und ihre Augen, noch feucht von den vergossenen Thränen, leuchteten freudig, „mir fällt es gar nicht schwer, denn ich thue es gern, weil ich damit meiner lieben Mutter Sorgen abnehme, und deren hat sie genug, seitdem der Vater todt ist.“

„Sind Sie allein mit der Mutter?“

„Ja, Geschwister habe ich nicht, die sind alle gestorben.“

Elisabeth war ganz zutraulich geworden. Der Rechtsanwalt schwieg eine Weile, als ob er sich besinnen wollte, dann fragte er langsam in flüsterndem Tone, und seine großen, prüfenden Augen suchten bis auf die Seele des jungen Mädchens zu dringen: „Mein Fräulein, wenn Ihnen nun Jemand sagen würde, man soll Sie nie wieder eine Konfektioneuse nennen, d. h. es würde Ihnen Jemand einen Ausweg anbieten, daß Sie es nicht mehr nöthig hätten, in ein Geschäft zu gehen, würden Sie darüber froh sein?“

„Wenn ich auf bessere Art und Weise ebensoviel verdiente, dann natürlich!“ beantwortete Elisabeth die merkwürdige Frage.

„So meinte ich das nicht,“ sagte der Fremde daraufhin bedächtig, „Sie müssen mich recht verstehen, mein Fräulein, ich meine, wenn man Ihnen das Geld schenkte . . . hm . . .“ Er räusperte sich, suchte des Mädchens Hand zu fassen und drückte dieselbe heiß.

Nun war es aber genug, nun wußte Elisabeth plötzlich, was sie zu thun hatte. Siedend heiß schoß ihr das Blut zu Kopf, und in aufrichtigster Entrüstung sprang sie auf. „Verlassen Sie mich, Sie . . .“

Fassungslos blieb sie stehen und die kaum gestillten Thränen brachen aufs Neue hervor.

Der Fremde hatte sich ebenfalls erhoben. Vor Elisabeth hintretend, betrachtete er sie einen Augenblick seltsam prüfend; dann nahmen seine Züge plötzlich einen zärtlichen, freudigen Ausdruck an, und während er versuchte, sanft ihre Hände vom Antlitz zu lösen, sagte er in verändertem, hochachtungsvollem Tone: „Verzeihung, tausendmal Verzeihung, mein gnädigstes Fräulein!“

Doch Lisa wollte sich hastig umwenden, als die bittende, im Tone der herzlichsten Ueberzeugung erklingende Stimme sie wunderbar berührte.

„O weinen Sie nicht mehr! Was ich vorhin sagte, war ja nicht für Sie bestimmt, versuchen Sie, nicht mehr daran zu denken, denn Sie, liebes, unschuldiges Kind, möchte ich nicht länger gekränkt sehen. Setzen Sie sich, ich flehe Sie an, nur noch einen Augenblick und ich will Ihnen alles erklären.“

„Nein, lassen Sie mich,“ wehrte Lisa schwach, bis sie endlich doch seiner Bitte Gehör gab.

„Wissen Sie, was es heißt, mein Fräulein, wenn ein junges Mädchen einen Mann ernstlich interessirt?“

Zaghaft blickte Elisabeth ihn an und er fuhr fort: „Nun gut also, sagen wir sogar, ein junger Mann liebt ein Mädchen, kennt es aber nicht weiter, als vom Sehen. Wie will er nun heutzutage, wo die Grenze, welche reine, harm-

lose Natürlichkeit von raffinirtester Koketterie trennt, so schwer zu erkennen ist, an seine Auserwählte glauben können? Er prüft sie eben, und sie wird ihm das, wenn sie ihn liebt, verzeihen. Und die vorige Frage, mein Fräulein, gebrauchte auch ich nur, um Sie kennen zu lernen. Ihre Thränen, Ihre aufrichtige Entrüstung, Ihre Fassungslosigkeit sagten mir besser, als eine lange Bekanntschaft, daß ich an Sie glauben darf."

Erstaunt, sprachlos starrte Elisabeth den kühnen Sprecher vor sich an und plötzlich fand sie, daß er schön, sehr schön sei. Also er hatte sie nur prüfen wollen, und nun glaubte er an sie. Wie glücklich machte es sie auf einmal, daß dieser fremde Mensch an sie glaubte!

„O sagen Sie mir nur, daß Sie mir verzeihen, daß Sie meinen Worten Glauben schenken, daß es mir vergönnt sein wird, Sie wiederzusehen!" Leidenschaftlich preßte der Fremde ihre kleine Hand, während er erregt fortfuhr: „Elisabeth, glauben Sie mir, lesen Sie in meinen Augen und Sie wissen genug, wissen alles, nur grenzenlose Liebe konnte Sie so kränken."

Elisabeth entzog ihm ihre Hand nicht, und als er dieselbe küßte, rieselte es heiß durch ihre Glieder. „O bitte, sagen Sie nichts weiter," flüsterte sie hastig, „ich bin Ihnen ja nicht mehr böse."

„Und ich darf Sie wiedersehen, darf hoffen, von Ihnen gern gesehen zu werden?"

„Ja," sagte sie einfach. „Aber nun muß ich zurück, gewiß wartet schon die Mutter auf mich, ich hätte sie beinahe vergessen," setzte sie halb lächelnd, halb reizend verlegen hinzu.

„Leben Sie denn wohl, Elisabeth, Sie holdes, süßes Kind!"

Noch einmal drückte der Rechtsanwalt des Mädchens Hand und dann schritt er langsam, mit glücklichem Gesichtsausdruck aus dem Garten. Auch Elisabeth kehrte zur Mutter zurück. Einen Blumenstrauß brachte sie der Wartenden nun freilich nicht mit, wohl aber ein glückliches Herz, in das selige, süße Hoffnung, berauschendes Ahnen der ersten Liebe gezogen war.

* * *

Ein Jahr war vergangen. Vor dem hübschen, neuangestrichenen Sommeretablissement hält eine Equipage. Ein junger, eleganter Herr steigt heraus und bietet galant einer hübschen, blonden Frau den Arm, indem er zärtlich sagt: „Nun bitte, Elisabeth, steige aus, wir wollen hier ein wenig rasten und . . . ." setzt er lächelnd hinzu, „alte Jugenderinnerungen wieder auffrischen!"

„Warte nur, Du Böser Du," antwortet sie ihm, schelmisch drohend.

Zwei junge Damen gehen vorüber. Höchst zuvorkommend grüßen sie die junge Frau. Es waren Elsa und Margot Vollert.

Berliner Brief.

Berlin, 27. April.

Die beiden Maitage sind vorbei und Berlin steht noch. Nicht eine der Befürchtungen, die man hie und da hegte und laut werden ließ und denen ich selbst Ausdruck gab, daß nämlich an dem alles frei machenden Sonntag die Hochfluth der Demonstrirenden eine Höhe erreichen könnte, deren Zurückdämmung besondere Maßregeln nöthig machen könnte — diese Befürchtungen haben sich als völlig grundlose gezeigt. Eines dagegen hat sich mit völliger Klarheit erwiesen: die Proletarierbevölkerung ist nicht im Stande gewesen, der Reichshauptstadt an diesem ihrem Festtage ihren Stempel aufzudrücken. Daß bei dem herrlichen Frühlingswetter tausende von Arbeitern mit Weib und Kind in die Vororte gezogen waren und dort sich vergnügten, war eine Erscheinung, die an gleichen, vom Wetter begünstigten freien Tagen immer zu beobachten ist. Diese Ansammlungen an den hübsch belegenen Ufern der Spree und der Havel und in den Berlin umgebenden Waldungen und Parkanlagen waren etwas zu Natürliches, Gewohnheitsmäßiges, als daß sie den 3. Mai äußerlich zu einem markanten Datum hätten machen können. Bot sich mithin vor den Thoren ein Schauspiel dar, das man dem hellen Sonnenschein immer verdankt, so war in der Stadt selbst nicht die leiseste besondere Regung und Erregung zu verspüren. Da vergegenwärtige man sich Festtage, an denen die Bourgeosie Antheil nimmt, wie einen Festzug, eine Einholung oder dergleichen. Welch' ein Hasten und Rennen in allen Straßen, welche Aufregung überall. Wie unabsehbar wälzen sich stundenlang vorher die Menschenmassen einher. Auch dem blödesten Auge wird es dann klar, daß etwas „los", daß Berlin unter dem Zeichen eines Festes steht. Am 3. aber waren auch nicht die geringsten solcher Zeichen zu entdecken und der Andrang und der lebhafte Zustrom nach einigen Bahnhöfen stand, wie ich schon ausgeführt, in zu enger Beziehung mit dem Sonntag und dem sonnigen Tage, um auch nur im Geringsten aufzufallen. Berlin hat es zu seiner eigenen Ueberraschung erfahren, daß selbst die großen Massen der Enterbten und Besitzlosen untertauchen in der Millionenstadt und daß ihre Majorität, — wenn sie überhaupt vorhanden, — ohnmächtig ist, von dem gebildeteren, besser situirten Theile der hauptstädtischen Bevölkerung sich eine augenfällige Bedeutung zu verschaffen. Die Bourgeoisie wird nicht so bald mit Haut und Haaren aufgefressen sein, oder die Sozialdemokratie müßte eben aus lauter Vitreos bestehen. Wer ist „Vitreo", werden Sie fragen? Das ist ein Phänomen, ein Mann, welcher sich seit gestern im Passage-Panoptikum produzirt und vor den Augen des hochverehrlichen Publikums Glas, Nägel, alte Stiefeln und ähnliche für gewöhnliche Sterbliche sonst nicht verdau-

liche Dinge verzehrt. Ein sonderbarer Mensch jedenfalls, der um sein Brod zu verdienen, eine aus etwas kompakteren Stoffen als dieses bestehende Nahrung zu sich nimmt. Trotzdem Vitreos ein Vertreter der brotlosesten aller Künste ist, da er ja nur Glas, Eisen und Leder verspeist, so steht er sich doch ganz gut dabei, und dies weist darauf hin, daß es für ihn nichts „Unverdauliches" giebt. So würde er in der Lage sein, selbst das unverdauliche Zeug zu vertragen, das der Stadt der Intelligenz durch die sogenannte „Friedensarmee" seit einigen Tagen geboten wird. Die Lorbeeren, welche die „Heilsarmee" in Berlin errungen, haben einen ehrgeizigen Herrn auf den Gedanken gebracht, diese Armee durch ein gegnerisches Heer schlagen zu lassen, welches er trotz dieser Kriegserklärung wie oben erwähnt „Friedensarmee" benamsete. Das Konkurrenzunternehmen war ganz dem großen Originale angepaßt. Vor Allem stellte sich an die Spitze ein „General", auch gab es einen Hauptmann, Lieutenants und alle sonstigen Chargen. Nur fehlten die Truppen. Diese zu werben, wurden verschiedene Versammlungen einberufen, die alle mit darauf hinausliefen, Kriegskontributionen für die „Friedensarmee" zu erheben, denn zum Kriegführen gegen die Noth und das Elend gehört ebenso gut Geld, Geld und wieder einmal Geld, wie für jene entfesselte Furie, welche Noth und Elend im Gefolge hat. Den edlen Kriegsschauplatz in bester Rüstung zu betreten, hieß es also in den Versammlungen Geld in den Beutel der „Friedensarmee" zu thun und hierbei ereignete es sich nun kürzlich, daß der „General" mit der Kriegskasse das Weite suchen mußte, nachdem dieselbe durch eine Tellersammlung für eine „arme Familie" gefüllt worden. Auf das laute Verlangen, den Namen der armen Familie kund zu geben, nannte der „General" seinen eigenen — Hauptmann als den Bedürftigen und darob wurde die Versammlung so unfriedlich, daß der „Höchstkommandirende" in aller Eile das Feld räumte. Vielleicht hat er nach dieser letzten Blamage vor der „Heilsarmee" überhaupt das Feld geräumt, welches diese denn doch besser und würdiger zu beackern versteht, als jener Nachbeter des General Booth, der, wie absonderlich auch immer seine Taktik, dennoch im Dienste wirklicher Humanität kämpft. Diese wendet sich, kaum daß das erste Grün unter dem belebenden Schein der wärmeren Sonne erwacht, auf's Neue an Herz und Hand der Berliner Bevölkerung. In großen Aufrufen an den öffentlichen Anschlagsäulen und in den Blättern wird diese daran gemahnt, daß es Zeit sei, der Ferienkolonien sich zu erinnern. 2500 Kinder der Armuth sind während der Hundstage des vergangenen Jahres in Licht und Luft hinausgesandt worden. Von Jahr zu Jahr ist deren Zahl gestiegen, aber geringfügig ist diese Zahl noch immer gegenüber den 150,000 Kleinen, deren einzige Erholungsstätte Tag für Tag der enge von Gebäuden umgebene oftmals dunkle Hof ist. Gleich einem bisherigen Tropfen im Meere sind da die Errungenschaften, doch auch diesem Wenigen muß man dankbar sein, und nicht zuletzt den Männern, welche solches durch ihre Bemühungen zu ermöglichen suchen. Darauf dürfen Sie sich jedenfalls verlassen: Ferien haben sie nicht, die Leiter der Feriencolonisation.

Heinrich Blankenburg.

Mannigfaltiges.

— **Friedrichsruh**, 1. Mai. Der deutsch-amerikanische Dichter Major Karl Brand zu Belleville im Staate Illinois hat den Fürsten Bismarck telegraphisch zu dessen 76. Geburtstage in Versen beglückwünscht, und Fürst Bismarck hat in Versen geantwortet. Gratulation und Antwort lauten: „Belleville, 31. März 1891. An Se. Durchlaucht den Herzog von Lauenburg, Friedrichsruh, Deutschland. Kühner Zwietrachts-Geist-Bezwinger, — Unserer Einheit Macht-Erringer, — Deutscher Einheit stark und fest — Belleville heut' Dich grüßen läßt! — Heldengreis, den Jeder ehrt — Dem ein deutsches Herz bescheert — Mög' noch lang des Himmels Hand — Erhalten Dich dem Vaterland! — Im Namen Vieler Major Karl Brand." Darauf erfolgte die Antwort: „Friedrichsruh, den 1. April. An Herrn Major Karl Brand, Belleville Ill. U. S. A. Besten Dank, mein lieber Brand. — Für den Gruß, den Sie gesandt; — Ihre Stimme, — fern, doch stark, — Rührte tief mich — Bis (in's) marck."

Heiteres.

* [**Auf dem Rennplatz.**] Eine Gutsbesitzersfrau aus der Provinz besucht bei ihrer Anwesenheit in der Residenz mit ihrem Manne auch die dortigen Rennen. Hier trifft sie einen Offizier, der während des Manövers bei ihnen im Quartier gelegen hat. Derselbe begrüßt sie mit den Worten: „Ah, sind die gnädige Frau auch vielleicht eine Freundin vom Turf?" — „Nein, wir brennen lieber Steinkohlen!"

*

* [**Der ehrliche Mann.**] „Sie scheinen mir da ein X für ein U vormachen zu wollen." — „Ach nee, die Kalligraphie ist meine schwache Seite."

*

* [**Geldangelegenheit.**] Lieutenant: „Was, Sie glauben mir nicht, daß ich Sie liebe? Da soll gleich . . ." — Reiches Fräulein: „Aber warum werden Sie denn auf einmal so ungemüthlich, Herr Lieutenant!" — Lieutenant: „Ach was, in — Geldangelegenheiten hört die Gemüthlichkeit auf!"

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.